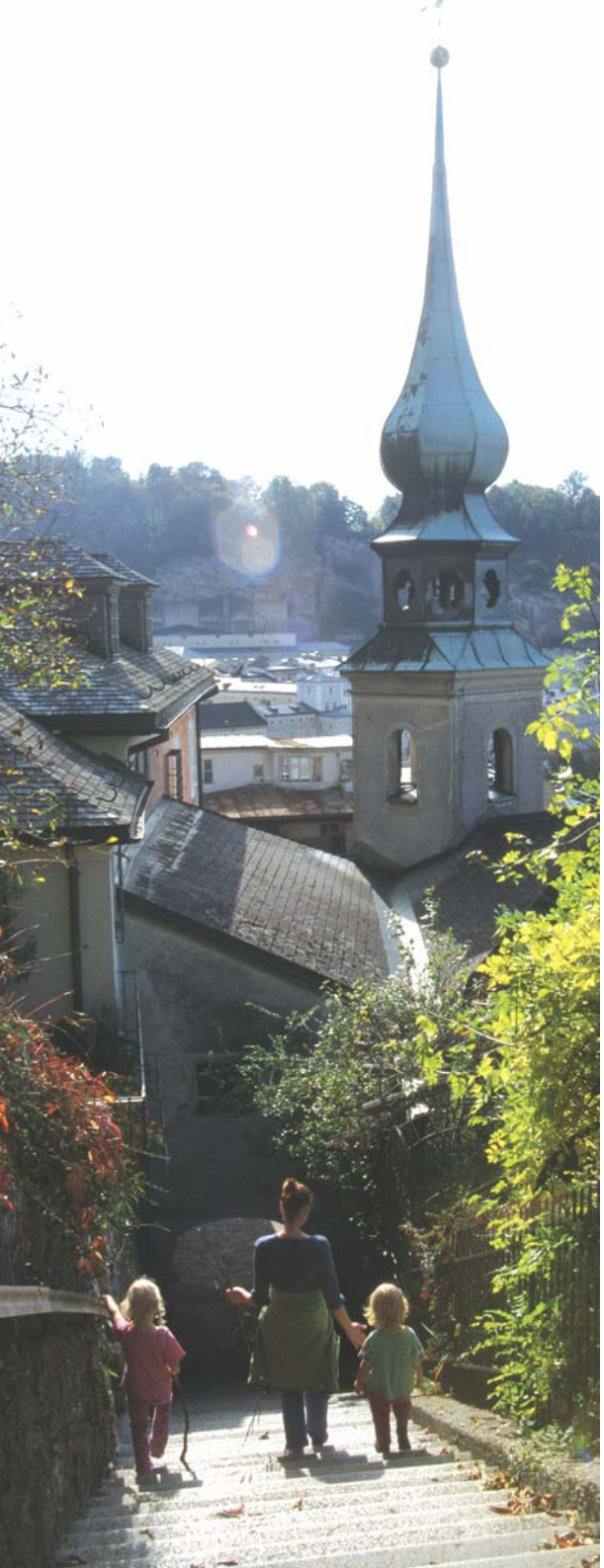


Wohlfühl-Stadt Salzburg?!

Aspekte zur Stadtökologie

Natur – Architektur – Lebensqualität : Anregungen – Wünsche – Visionen

STADT : SALZBURG

NATUR findet Stadt

Naturschutzbund Salzburg

INITIATIVE ARCHITEKTUR salzburg

Wohlfühl-Stadt Salzburg?!

Aspekte zur Stadtökologie

Natur – Architektur – Lebensqualität :
Anregungen – Wünsche – Visionen

Themen einer Tagung zur Stadtökologie und weiterführende Tipps

Impressum: NATUR @ktiv 2-2006, zugleich Tagungsband zum Symposium „Wohlfühl-Stadt Salzburg? – Fachtagung zur Stadtökologie" vom 3. 6. 2005; Hrsg., Verleger: NATURSCHUTZBUND Salzburg, im Auftrag der Stadt Salzburg, F.d.I.v.: Dr. Hannes Augustin, Layout: Mag. Gernot Neuwirth; Museumsplatz 2, 5020 Salzburg // Fachtagung und Broschüre sind ein Gemeinschaftsprojekt von Stadt Salzburg, INITIATIVE ARCHITEKTUR und NATURSCHUTZBUND Salzburg mit weiteren Partnerorganisationen und stellen einen Beitrag zur UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung dar; Titelbild: Blick vom Kapuzinerberg, © Hannes Augustin; Bild Rückseite: Salzburger Stadtlandschaft von Freisaal, © Wolfgang Weber

Inhalt

3 Danke!

Fachbeiträge:

STADT : SALZBURG – STADTPLANUNG
4 **Nachhaltige Stadtentwicklung und Naturschutz – Symbiose oder Widerspruch?**

NATURSCHUTZBUND Salzburg
8 **Mehr Vielfalt und Lebensqualität in Städten und Dörfern**

INITIATIVE ARCHITEKTUR
10 **Ist Rasengitterstein gleich Stadtökologie?**

Michael Braum
12 **Salzburger Stadt-Landschaften:**
Statthalter einer romantischen Verklärung oder konstituierender Teil des urban geprägten Raums

Norbert Mayr
14 **Grün versus „Speckgürtel":**
Anmerkungen zu Architektur, Stadtentwicklung und Regionalplanung

Alexander Keul
17 **Wohlbefinden durch Stadtökologie**

Günther Nowotny
19 **Das richtige Grün am richtigen Ort! Alles nur Pflanzerei…**

Susanne Stadler & Maria Jerabek
21 **Tierisch 'was los in Salzburg! – Ein kleines Universum in der Stadt**

Johann Punz
23 **Naturnahe Gewerbeflächen – Naturschutz und Wirtschaft ziehen an einem Strang**

Martin Treberspurg und Ulla Ertl
25 **Ökologisches Bauen und klimagerechte Architektur: Vom Standardgebäude zum Haus der Zukunft**

Clemens Lutz, Oliver Gachowetz, Daniel Zimmermann
29 **Freiraumkultur – Naturgerechte Grün- und Architekturplanung**

Marlene Dolar-Donà
31 **Mit Freiraumplanung Lebensqualität für die Stadt entwerfen**

32 ***Ausblick & Serviceteil mit Tipps, Kontakten, nützlichen Adressen***

Hadwig Soyoye-Rothschädl
36 **Mehr Ökologie bei Wohnbauförderung**

Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur (ÖGLA)
37 **Wohlfühl-Stadt ? Salzburg**

40 Danke!

Danke!

Bild: © Josef Limberger

Stadtökologie, Stadtplanung und Stadtentwicklung

Unter Fachleuten ist unbestritten, dass Stadtökologie eine wesentliche Säule der Stadtplanung und damit einer zukunftsorientierten Stadtentwicklung zu sein hat. Das spannt sich von der Erhaltung wertvoller Lebens- und Landschaftsräume, dem konsequenten Einsatz von erneuerbarer Energie bis hin zu zukunftsweisender Bau- und Verkehrsplanung. Ressourcenschonung und volkswirtschaftliches Denken sollten im Vordergrund stehen, was mittel- und langfristig der einzig sinnvolle und letztlich auch ökonomisch richtige Weg ist.

Warum muss dann Stadtökologie überhaupt diskutiert werden, wenn sich die überwiegende Mehrheit der Fachleute einig ist? Das Problem liegt in der Unfähigkeit der Politik, in letzter Konsequenz langfristig zu denken und vor allem auch zu handeln und jede Einzelentscheidung auf ihre langfristige Gültigkeit hin zu überprüfen. Einzelinteressen, der Druck von Lobbys und tagespolitische Launen prägen allzu oft die Entscheidungen.

Das Bewußtsein für Stadtökologie bei den politischen Entscheidungsträgern zu verankern und einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln, dazu trägt jede Diskussion zu diesem Thema bei. Es sind Initiativen wie diese, die wichtig für die Meinungsbildung sind und die dringend notwendige Verhaltensänderung bei den Entscheidungsträgern konsequent vorantreiben. Keine leichte Aufgabe, aber der stete Tropfen höhlt den Stein.

Deshalb bedanke ich mich bei den Menschen, die unermüdlich dafür eintreten und Aktivitäten wie diese tragen.

Johann Padutsch
Stadtrat für Raumplanung

STADT SALZBURG – STADTPLANUNG:

Nachhaltige Stadtentwicklung und Naturschutz – Symbiose oder Widerspruch?

STADT : SALZBURG

Salzburg wird allgemein als „grüne Stadt" gesehen. Ein Blick von oben, etwa von den Stadtbergen aus, bestätigt diesen Eindruck. In einer Meinungsumfrage aus dem Jahr 2004 geben 88% der StadtbewohnerInnen an, dass die vorhandenen Grün- und Freiflächen für die Lebensqualität und Attraktivität der Stadt „sehr wichtig" sind, 94% bescheinigen ihr damit eine „sehr hohe" bzw. „eher hohe" Lebensqualität. Der Faktor „schöne Umgebung / schöne Landschaft" steht an erster Stelle bei der Nennung der Vorzüge der Stadt.

Für die Stadt bedeutet das eine besondere Herausforderung: auf der einen Seite ist die bestehende Freiraumqualität langfristig zu sichern und bedarfsorientiert weiterzuentwickeln. Auf der anderen Seite besteht der Handlungsauftrag, weiterhin günstigen Wohnraum bereitzustellen, Betriebsansiedelungen zu ermöglichen sowie Infrastruktur und soziale Einrichtungen zu schaffen.
Wesentliche Ansatzpunkte stellen dabei die Stadtentwicklung nach innen, optimale Frei- und Grünraumplanung von Projekten und Bevorzugung des Umweltverbundes bei der Entwicklung von Verkehrskonzepten dar. Das Grundprinzip bei jeder Planung soll dabei sein, auf die Bedürfnisse der verschiedenen Nutzergruppen einzugehen, vor allem auch dort, wo gesetzliche Grundlagen zu kurz greifen.

Salzburgs Altstadt im Panoramablick.

Bild:
© Tourismus Salzburg GmbH

Nachhaltiges Bauen

Nachhaltiges Bauen bedeutet für die Stadt, Bauträger und Investoren zu überzeugen, dass der langfristige Erfolg ihrer Planung und Bautätigkeit ganz wesentlich mit der Berücksichtigung ökologischer Bauprinzipien einhergeht. Diese beschränken sich dabei nicht nur auf Energiesparmaßnahmen, welche zweifelsohne einen ökologischen und ökonomischen Gewinn darstellen, sondern müssen sich auf einen gesamthaften Planungsansatz erstrekken. Beispielsweise ist ein gut gestalteter Freiraumbereich rund ums Haus ein wichtiges Qualitätsmerkmal und leistet zweifelsohne einen Beitrag zum „Wohlfühlort Stadt".

Frei- und Grünräume

Das enge Verhältnis zwischen Stadt- und Landschaftsraum ist das wesentliche Identitätsmerkmal der Stadt Salzburg. Das Erscheinungsbild von Siedlungen hat sich ursprünglich immer im engen Bezug zur landschaftlichen Umgebung entwickelt. Deshalb bekennt sich die Stadt Salzburg zu einem qualitätsvollen, geplanten Wachsen von gebauter Stadt und Stadtnatur. In diesem Sinn wird in den nächsten Jahren eine der wichtigsten Aufgaben der Stadtentwicklung der restriktive Umgang mit den noch vorhande-

NATUR findet Stadt

nen Grün- und Freiflächen sein. Der Beschluss der Deklaration „Geschütztes Grünland" (aus dem Jahr 1985) durch den Salzburger Gemeinderat untermauert diese Forderung.
Die Achtung von Natur und die Anerkennung ihres Wertes soll positive Emotionen wecken und nicht als Beschneidung der eigenen Lebensentfaltung empfunden werden – die „In-Wert-Setzung" von Natur geht somit mit einem gesellschaftlichen Umdenkprozess einher. Durch die Entwicklung eines Freiraumkonzeptes, das die Stärken der Landschaftsräume herausarbeitet, Ziele für die Entwicklung vorgibt und Umsetzungsmaßnahmen empfiehlt schafft die Stadtplanung die Basis für eine qualitätsvolle Weiterentwicklung.

Natur- und Kulturschutz in der Stadt

Nicht nur die Altstadt, auch die Landschaft ist oftmals geprägt von der reichen Kulturgeschichte der Fürsterzbischöfe. Die vielen kleinen und großen kulturellen Relikte (Schlösser, Villen, Wehranlagen, Schlossparks, Alleen, Kopfweiden, Streuwiesen, Felsen der Stadtberge) gehören diesem historischen Erbe an. Diese zum Teil hunderte Jahre alten Kulturdenkmäler sind aber auch vielfach von besonderem Wert für den Natur- und Artenschutz.

Immerhin 5% der landwirtschaftlich genutzten Fläche sind Moorstreuwiesen (23 ha) oder Trockenrasen (26 ha) bzw. sollen durch zivilrechtliche Naturschutzprojekte (Aushagerungsflächen, 140 ha) wieder solche werden. Die Stadt Salzburg hat dabei – erstmalig im Land – großräumig zivilrechtliche Naturschutzverträge abgeschlossen. Auch vom Waldbestand konnten bisher gut 5% der Gesamtfläche nutzungsfrei gestellt werden, wodurch sich Alt- und Totholz hier ungestört entwickeln kann.

Von ganz besonderer Bedeutung ist der vielfältige Baumbestand in der Stadt. Hier stokken auf öffentlichem Grund mehr als 17.000 Bäume außerhalb des Waldes, wobei etwa 350 Bäume älter als 200 Jahre sind. Während abseits von Städten im Flachland alte Bäume so gut wie nicht vorhanden sind, konnten gerade in alten Alleen viele uralte Baumriesen überleben, die auch für eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt von herausragender Bedeutung sind.

Diese reichhaltige Erholungslandschaft gilt es zu sichern. Dies ist nur möglich,
- wenn in den Mooren größerräumig Wiesen vernässt werden
- wenn die Trockenrasen weiter bewirtschaftet und besser miteinander vernetzt werden
- wenn alte Bäume in der Kulturlandschaft solange wie möglich erhalten werden können
- wenn der Grünraum in seiner Einmaligkeit, in seiner kulturellen Bedeutung und seiner Bedeutung für den Artenschutz erhalten werden kann.

Blick vom Gaisberg auf die Salzburger Stadtlandschaft.
Bild: © Josef Reithofer

Web-Tipps:
www.stadt-salzburg.at (Homepage der Stadt Salzburg)
www.nachaltigkeit.at (Seite des Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) zum Thema Nachhaltigkeit)
http://europa.eu.int/comm/environment/urban/locsm-de.htm
http://europa.eu.int/comm/environment/urban/home_en.htm (in englischer Sprache)
EU-Programm: Zukunftsfähige Städte in Europa
http://www.sustainability.at
Forschungsschwerpunkt Nachhaltigkeit und Umweltmanagement der Wirtschaftsuniverstität Wien
http://www.nawaro.net (Der österreichische Informationsknoten zum Thema NachWAchsende ROhstoffe)

Weiterführende Literatur:
Neues Räumliches Entwicklungskonzept (REK), in Vorbereitung
Flächenwidmungsplan-Planungsmappe
Studie Stadt-Landschaften

Kontakt:
Stadtgemeinde Salzburg Magistrat
Amt für Stadtplanung und Verkehr
Schwarzstrasse 44, Postfach 63, A - 5024 Salzburg
Telefon: 0662-8072-2227
stadtplanung@stadt-salzburg.at

„Wohlfühlstadt Salzburg"

Auf die Frage, welche Vorzüge die Stadt Salzburg besitzt, wurden folgende Faktoren an erster Stelle genannt:

1	schöne Umgebung/schöne Landschaft	47%
2	wunderschöne Stadt	42%
3	kulturelles Angebot	31%
4	gute Infrastruktur	31%
5	gute Busverbindungen	10%
6	gute Freizeitgestaltung	10%
7	gute Radwege	7%
8	Shopping in Salzburg/gute Einkaufsmöglichkeiten	7%

(Quelle: Meinungsumfrage der Stadt Salzburg, 2004, unveröffentlicht)

Anregungen – Wünsche – Visionen

1. Zukunftsfähige Projekte und Bauvorhaben zeichnen sich langfristig durch ihre hohe architektonische, ökologische (energetisch und freiraumgestalterisch) und sozialverträgliche Funktion aus.

2. Wir fordern qualitätsvolle Mindeststandards für Freiraumplanung, wie es sie z.B. auch für die Architektur gibt.

3. Die dauerhafte Sicherung der Landschaftsräume sowie die Anerkennung und Umsetzung eines nachhaltigen Arten-, Biotop- und Ressourcenschutzes sind wesentliche Zielvorgaben einer zukunftsweisenden Stadtentwicklung.

Hellbrunner Allee.

Bild: © Stadt Salzburg, Stadtplanung

NATUR findet Stadt

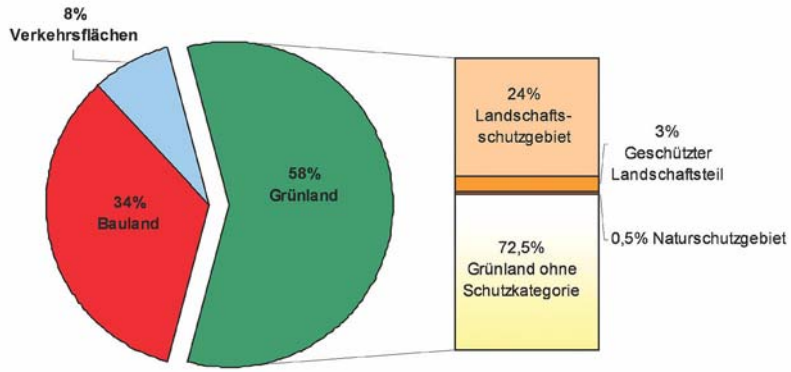
„Grünes Netz" – Maßnahmen

108 km Grünverbindungen sichern
125 km Verbesserungsmaßnahmen
7 km neue Grünverbindungen schaffen

Freiräume vernetzen

Eine grüne Stadt bietet ihren Bewohnern Vielfalt, Abwechslung, Platz für Erholung und Sport im Freien. Grün- und Freiräume schaffen Lebensqualität und sind Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten. Alleen, Gewässer und ihre grünen Ufer, Gehölze und Grünstreifen sowie grüne Wege für Fußgänger und Radfahrer sollen die Stadtteile gliedern und die Grünflächen untereinander und mit der umgebenden Landschaft verknüpfen. Es wurde daher – als Teil des Freiraumkonzeptes – ein Maßnahmenplan zur Sicherung, Verbesserung und zum Ausbau eines 240 km langen Grünen Netzes für die Stadt Salzburg entwickelt. Intention des Grünen Netzes ist es, großflächige und kleinere Grünräume, aber auch öffentliche Einrichtungen und Zentren miteinander zu verbinden und somit wesentlich zur Umwelt- und Lebensqualität beizutragen.

Quelle: „Grünes Netz", Studie im Auftrag des Magistrats der Stadt Salzburg, 1998



Flächennutzung der Stadt

Gesamtfläche der Stadt Salzburg: 6567,87 ha; davon sind 3833,06 ha Grünland, 2229,93 ha Bauland und 504,87 ha Verkehrsflächen. Ein Viertel der Stadtfläche (1570 ha) sind Landschaftsschutzgebiet, 31 ha Naturschutzgebiet. 168 ha sind geschützte Landschaftsteile, wobei eine Ausweitung der Schutzgebiete angestrebt wird.

NATURSCHUTZBUND Salzburg:

Mehr Vielfalt und Lebensqualität in Städten und Dörfern

...so lautete das Ziel der Kampagne „NATUR findet STADT", die der NATURSCHUTZBUND gemeinsam mit mehreren Partnern, darunter das Lebensministerium, die Naturschutzabteilung des Landes Salzburg und die Stadt Salzburg betrieben hat.
Denn Städte sind nicht nur Tummelplätze der Kapital erwirtschaftenden Gruppen und Gesellschaften mit dem Ziel der – oftmals menschenverachtenden – Gewinnoptimierung, sondern sie sind auch Lebensraum für Menschen – Kinder, Mütter, ältere Menschen – und für unsere Mitlebewesen.
Wie wichtig der Grünraum für die mit Verkehrsabgasen belasteten urbanen Flächen ist, wurde schon vor vielen Jahren von Seiten der Medizin und der Biologie aufgezeigt. Wie wichtig das Erleben von „Natur vor der Haustür" für das psychische Wohlbefinden der Menschen gerade in urbanen Bereichen ist, wird zur Zeit von Seiten der Psychologie aufgezeigt. Wie wichtig auch ein in Städten reich strukturierter Lebensraum für so sinnlose, wertlose und nicht kapitalisierbare Lebewesen wie Flechten sein kann, wurde im Rahmen ökologischer Studien im Stadtgebiet von Salzburg aufgezeigt: Die Stadt Salzburg

Königskerze.
Bild: © Dagmar Breschar

Hauswandbegrünung in Salzburg.
Bild: © Christine Pühringer

beherbergt auf ihrer Fläche die stattliche Anzahl von fast 200 Flechtenarten. Das ist eine in Europa einmalig hohe Diversität in Stadtgebieten!

Der NATURSCHUTZBUND Salzburg betonte schon immer das „Ja zum Leben", das „Ja zu hoher Diversität" im vom Menschen unmittelbar beanspruchten Wirtschaftsbereich. Deshalb setzen wir uns auch für die Beibehaltung der Grünlanddeklaration in der Stadt Salzburg ein – mit aller Kraft!
Selbst wenn den Menschen, die sich für Umwelt und Natur einsetzen, die Winde der Stadt- und Landespolitik Salzburg eiskalt ins Gesicht wehen – wir sagen Ja zum Leben, auch in urbanen Räumen.

Univ. Prof. Dr. Roman Türk

Kontakt:
NATURSCHUTZBUND Salzburg
am Haus der Natur
Museumsplatz 2, 5020 Salzburg
Tel. 0662 / 642909, Fax: 0662 / 64 37 344
salzburg@naturschutzbund.at
www.naturschutzbund.at

Anregungen – Wünsche – Visionen

1. Nicht nur Pflanzen- und Tierarten haben es im Siedlungsraum mit vielfältigen Bedrohungen und Einengungen zu tun, auch die Menschen sind verschiedenen Belastungen (mangelhaft gestalteter Wohnraum, Umweltbelastungen durch Lärm, Feinstaub, elektromagnetische Strahlung,...) ausgesetzt. Diese negativen Wirkungen gilt es zu verringern.

2. Neben der freien Landschaft und Naturschutzgebieten sind auch Siedlungsräume als qualitätsvolle Lebensräume für Menschen, Tiere und Pflanzen zu erhalten.

3. Die Stadt Salzburg mitsamt ihren wunderbaren Stadtlandschaften soll sich harmonisch weiterentwickeln zu einer l(i)ebenswerten Stadt für die Bewohner ebenso wie für die Gäste/Besucher aus aller Welt.

Blick von Freisaal zur Festung Hohensalzburg.
Bild: © Robert Ratzer

NATUR findet Stadt

INITIATIVE ARCHITEKTUR:

Ist Rasengitterstein gleich Stadtökologie?

INITIATIVE ARCHITEKTUR salzburg

Die INITIATIVE ARCHITEKTUR salzburg, ein gemeinnütziger Verein zur Architekturvermittlung, stellt seit 1993 zahlreiche Themen im Umfeld von Architektur, Städtebau und Raumordnung zur Diskussion. Bei Baubesichtigungen und Exkursionen, Vorträgen und Diskussionen sowie Ausstellungen und Publikationen wird dabei nicht nur zeitgemäße Architektur im Detail vorgestellt, sondern immer auch Hintergrund und Zusammenhang ihrer Entstehungsbedingungen: gesellschaftliche wie politische, aber auch ökonomische wie ökologische. Letzteren galt nun bei dieser Fachtagung zur Stadtökologie die Aufmerksamkeit.

Als Ziel dieser Fachtagung war das Formulieren von Botschaften an Politik, Verwaltung und (Bau-)Wirtschaft definiert, um die Hebung einer urbanen Lebensqualität in ihrer natürlichen Gesamtheit anzuregen. Dabei gilt es nicht nur zu vermitteln, was denn Stadtökologie ist und was sie will, sondern einmal mehr ins Bewusstsein zu rufen, dass Natur und Stadt nicht getrennt gedacht werden können. Wenn auch Stadt und Land (oder: wo die Natur zu Hause ist) sprachlich als Gegensatzpaar verwendet wird, ertappen wir uns selbst bei der Verwendung von Begriffen wie Stadtlandschaft oder „landmark", wenn wir die Qualität von Bauensembles oder solitärer Bauten hervorheben wollen. Gerade die Stadt Salzburg definiert sich materiell wie ideell sehr bewusst durch ihren Landschaftsbezug, die Stadtberge oder die feierliche Grünlanddeklaration.

Doch nun zur Rolle der ArchitektInnen für die Stadtökologie, die hier als integriertes Arbeitsfeld mehrerer Wissenschaften aus unterschiedlichen Bereichen verstanden werden soll: ArchitektInnen wurden und werden gerne als Generalisten gesehen. Aufgrund der Ausbildung reichen ihre Kompetenzen von Raumplanung über Städtebau, von Großprojektplanung bis zum kleinen Wohnungsumbau. Neben den rein technischen Kenntnissen werden verstärkt aber auch ökonomische und ökologische eingefordert. Die eigentliche Kompetenz der ArchitektInnen, nämlich die der Raum- und

Begehen,
bestaunen,
besprechen.

Bilder:
© INITIATIVE ARCHITEKTUR

NATUR findet Stadt

Baugestaltung, geht immer von dem ganzheitlichen Anspruch aus, zahlreiche Erfordernisse in Einklang zu bringen. Funktionstüchtige Gebäude- und Außenanlagen, nutzbare Frei- und Zwischenräume, landschaftliche bzw. städtebauliche Einbindung, Erscheinungsbild zu Tages- und Nachtzeit sowie im Lauf der Jahreszeiten usw. treffen nicht zuletzt auch eine intellektuelle Aussage oder Interpretation der gesellschaftlichen Verfassung wie sie ist oder sein könnte.

Einerseits ist dieser Generalismus grundlegend für einen ganzheitlichen Anspruch der Architekturplanung, andererseits führen die vielschichtigen Erfordernisse auch zur Spezialisierung des Wissens: Humanökologie, Baubiologie, Solares Bauen, Null- oder Niedrigenergiebauweisen liefern zahlreiche Planungsgrundlagen. Moderne technische Anforderungen an Bauten und Gebäude, neue Konzepte für Energieversorgung und -rückgewinnung erfordern ein immer umfangreicheres Facility Management, das als interdisziplinärer Ansatz die Bereiche Technik, Ökonomie und Ökologie verbinden bzw. verbessern soll. Hinzu kommen übergeordnete Aufgaben: Sanierung von Einzelobjekten, aber auch ganzer ländlicher oder städtischer Teilgebiete (aufgrund der Baugeschichte des letzten halben Jahrhunderts), Szenarien der Verdichtung, Innenentwicklung oder schrumpfender Städte.

Alle erwähnten Aspekte sind Teil der Stadtökologie oder stehen in einer Wechselbeziehung zur ihr. Zu selten noch findet dieses Verständnis in Architekturwettbewerben mit modellhaftem Charakter seinen Niederschlag. Im tagtäglichen Planungs- und Baugeschehen allerdings ist die Vermittlung dieses umfassenden Themenkomplexes harte Kleinarbeit. Nehmen wir z.B. ein mittelgroßes Wohnbauvorhaben, das oft unter enormem Kostendruck entsteht: Das Grundstück ist zum Großteil mit einer Tiefgarage unterbaut; übrig bleiben Rest- und Abstandsflächen, die noch dazu Retentionsbauten beherbergen; die verbleibenden Flächen werden den unteren Wohneinheiten zugeschlagen, als Stellplätze versiegelt oder mit einem möglichst anspruchslosem Grün – ob Rasen, Strauch oder PKW-freundlicher Baum – versehen. Große Überzeugungsarbeit seitens der Fachplaner bedürfen hier schon wenige Zentimeter mehr an Humus auf der Tiefgaragendecke oder der Einsatz von Rasengittersteinen. Das Interesse der Bauherren an Wildwuchs und naturnah gestalteten Flächen zur gemeinschaftlichen Nutzung ist kaum vorhanden. Aber immerhin, ein Rasengitterstein als kleinstes Zugeständnis an die Stadtökologie ist schon mal ein guter Anfang!

DI Paul Raspotnig

Kontakt:
INITIATIVE ARCHITEKTUR salzburg
Hellbrunner Straße 3, A-5020 Salzburg
Tel. 0043/662/87 98 67
Fax 0043/662/87 28 69
office@initiativearchitektur.at
www.initiativearchitektur.at

Auch Dachflächen können für städtisches Grün genutzt werden. Exkursion nach München.

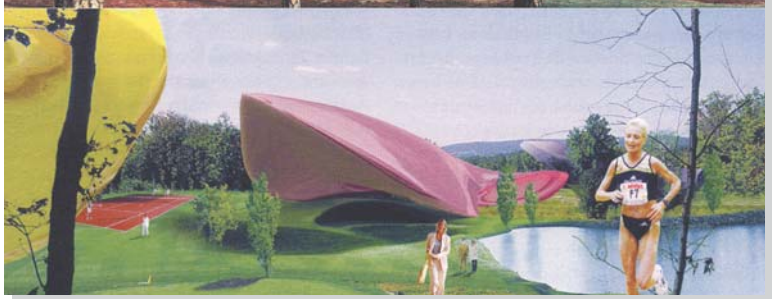
Bild:
© INITIATIVE ARCHITEKTUR

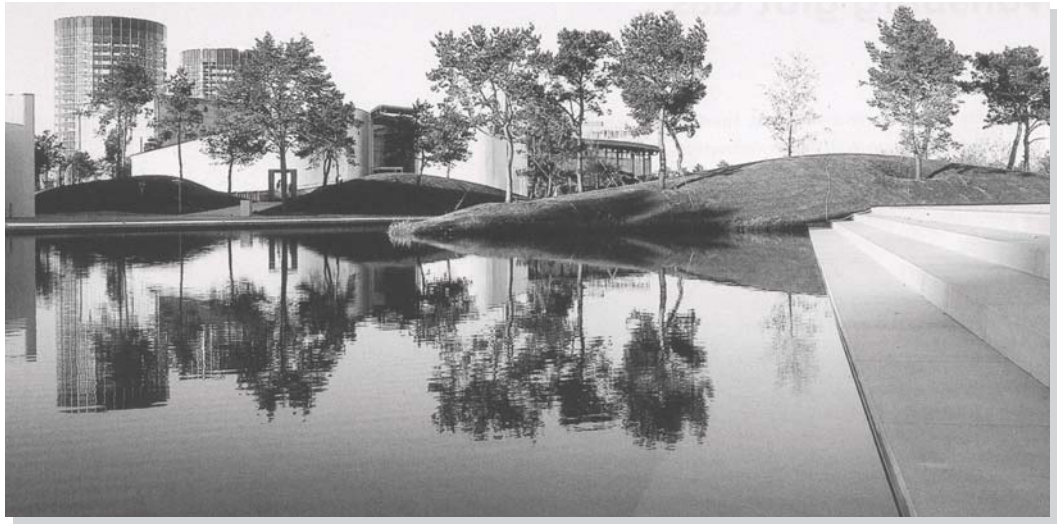
Michael Braum: Salzburger Stadt_Landschaften:

Statthalter einer romantischen Verklärung oder konstituierender Teil des urban geprägten Raums

Nachdem die Idee der Stadtlandschaft in der Kritik der Moderne in den 1980er und 1990er Jahren zunehmend in Verruf geriet, bestimmt der Begriff heute wieder die aktuellen Diskussionen um städtebauliche und landschaftliche Leitbilder.

Mit dem Begriff der Stadtlandschaft wurde ursprünglich ein Raum beschrieben, in dem die Verteilung von Stadt und Landschaft als integrales Phänomen unterschiedlicher topologischer Qualitäten gesehen wurde. Damit trug der Begriff der beabsichtigten Unschärfe des Gegensatzes von Stadt und Landschaft Rechnung. Dieser konzeptionelle Ansatz berücksichtigt in seiner Fortentwicklung, dass in ausgewählten Räumen Stadt und Landschaft zwei miteinander zu vereinbarende Antipoden einer gemeinsamen Entwicklung sind. Landschaft ist damit im urbanen Kontext nicht mehr das romantisch verklärte Paradies, das von der „technischen Zurichtung" durch den Menschen verschont bleibt. Landschaft selbst ist bereits ein Konstrukt.
Der urban geprägte Raum ist heute eine Sammlung gebauter und ungebauter Strukturen und Systeme, die sich gegenseitig stützen oder auch nicht, komplementär sind, isoliert nebeneinander stehen oder sich überlappen; der urban geprägte Raum ist ein dynamisches Feld, in dem Landschaft als Kulisse für die Bebauung und die Bebauung als Kulisse für Landschaft angesehen wird. Es ist ein „dialogischer Raum". In diesem Raum fallen Teilräume zunehmend Entwicklungen zum Opfer, in denen das Landschaftliche verschwommen ist, das Städtische Illusion bleibt und umgekehrt. Dabei verschärft sich die Situation, da die Veränderung dieser Räume häufig zu labilen Verhältnissen führt.
Zentrale Aufgabe ist es, für diese Räume neue Landschaftstypen zu schaffen und für diese zeitgenössische Ästhetiken zu entwickeln. Begriffe wie „Urbane_Land-





WES, Autostadt Wolfsburg.
Bild: © Michael Braum

Marc Angelil, Herzogenaurach.
Bild: © Michael Braum

schaften", „Kunst_Landschaften", „Erholungs_Landschaften" oder „Kultur_Landschaften" skizzieren dabei mögliche Aufgabenfelder.
Die Salzburger Stadt_Landschaften sind mehr als nur der Auffangraum für Sport und Spiel oder städtebaulich schwer integrierbare Nutzungen. Sie prägen das Bild der Stadt.

Anregungen – Wünsche – Visionen

1. Die Landschaft ist innerhalb des urban geprägten Kontextes nicht mehr der „Statthalter" einer heilen und harmonischen Welt, die mit dem „Auftritt" von Stadt ein jähes Ende findet. Landschaft selbst ist bereits ein Konstrukt.
2. Stadt und Landschaft sind vor diesem Hintergrund im urbanen Kontext zwei Betrachtungsebenen ein und desselben Phänomens, die nur in einer synergetischen Symbiose zukunftsweisende Entwicklungsimpulse zulassen, um das Phänomen Stadt zu qualifizieren.
3. Zentrales Instrument zur Steuerung der urbanen Landschaften ist der bewusste Umgang mit der Definition und Formulierung von Regeln. Es gilt den Punkt auszuloten, ab dem Kontrolle ausgeübt werden muss bzw. bis zu dem sich die Initiativen frei entfalten können. Gerade hierin liegt die Aufgabe einer nachhaltigen Stadt- und Landschaftsentwicklung.

Weiterführende Literatur:
AUFMKOLK, Gerd, Cet-O; Kunst + Herbert, Hamburg Fischbek Mississippi, Basel 2003
CONRADI, BRAUM & BOCKHORST mit Hanke + Partner, Salzburger stadt_landschaften, Berlin, 2005
GLAUDEMANS, Marc, Drei über Dreißig: Stadtentwürfe für Limburg 2030, in: topos 34/2001
KOENIGS, Tom, Visionen offener Grünräume, Grün-Gürtel Frankfurt, Frankfurt / Main, 1993
LOHRBERG, Frank, Urbane Landwirtschaft als Erlebnisraum, in: Garten+Landschaft 3/2000
OVERMEYER, Klaus, Neus aus Suburbia, Agrocity, in: Garten + Landschaft 11/2003
WEILACHER, Udo, Zwischen Landschaftsarchitektur und Landart, 1996

Kontakt:
Prof. Michael Braum
Universität Hannover, Fakultät für Architektur und Landschaft, Institut für Entwerfen und Städtebau,
Herrenhäuser Straße 8, 30419 Hannover
michael.braum@staedtebau.uni-hannover.de

Salzburger Stadt_Landschaften:

Makartplatz (o.li.), Salzach-Saalachspitz, Salzburg bei Nacht
Bilder: © Hannes Augustin

Schloß Hellbrunn – Luftbild (o.re.)
Bild: © Wolfgang Weber

NATUR findet Stadt

Norbert Mayr: Grün versus „Speckgürtel" – Anmerkungen zu Architektur, Stadtentwicklung und Regionalplanung

Die Einwohnerzahl der Stadt Salzburg stagniert seit 20 Jahren bei rund 140 000. Gleichzeitig stieg sie in den Ballungsrandgemeinden und im Bezirk Salzburg Umgebung um jeweils rund 40%. Im Bezirk Flachgau mit heute gleicher Einwohnerstärke wie die Stadt wuchs die Zahl von Ein- und Zweifamilienhäusern zwischen 1971 und 1991 um 55%.

Hinzu kommt die ungeordnete Ausbreitung städtischer Funktionen der Kernstadt Salzburg auf den Arealen von Umlandgemeinden. Dieser Speckgürtel mit seinen Gewerbegebieten und Einkaufsagglomerationen entlang der Autobahn wurde semizentraler Anziehungspunkt. Dies verstärkt die Ausdünnung der Infrastruktur der Altstadt, der Stadtteile und der Stadtregion mit ihrem Schlafgürtel; Obwohl die Siedlungsentwicklungen im Einzugsbereich öffentlicher Verkehrsachsen gestärkt werden sollen, wächst die Abhängigkeit vom Auto weiter. Gerne ignorieren auch Autobesitzer, dass die Treibstoffkosten nur ein Fünftel der gesamten Autokosten ausmachen. Von der Gesellschaft insgesamt – nicht von den Verkehrsteilnehmern – getragen werden die externen Kosten von insgesamt 24 Milliarden Euro pro Jahr, unglaubliche 13,2% des österreichischen Bruttoinlandsproduktes, darunter Unfall- und Umweltkosten.

Wenn Gemeinden anstelle von Ortserweiterungen entlegenes, bäuerliches Grünland zu Einfamilienhaus-Parzellen widmen, mag dies als „Ausgleich" benachteiligter Landwirte gut gemeint sein. Tatsächlich zahlen wir solch einen Zerstörungsakt an der Kulturlandschaft nicht allein im übertragenen Sinne: Nur 16 % der technischen Infrastruktur-Kosten trägt die Gemeinde und rund ein Drittel die privaten Haushalte. Fast die Hälfte der Investitionskosten bringen Bund (24%) und Länder (23%) auf. Diese österreichischen Durchschnittswerte entstammen einer Studie des Österreichischen Instituts für Raumplanung über Zusammenhänge zwischen den Kosten sozialer Infrastruktur und der Siedlungsdichte (1999). Die jährlichen Kosten im Infrastruktur- und Dienstleistungsbereich mit Transport für Heimhilfen, Schüler und Kindergartenkinder sind in dynamischen Streusiedlungsbereichen rund 20 mal so hoch wie in kompakten Siedlungen. Die Gemeinden und die privaten Haushalte, welche diese Kosten durch Flächenwidmungs- bzw. Standortentscheidung verursachen, zahlen jeweils nur 9%. Damit finanziert die Öffentliche Hand Gemeinden und deren abgelegenen „Zer-Siedlern" ihren Landschaftsblick. Obwohl die Kostenverursacher der Zersiedelung nur teilweise zur Geldbörse gebeten werden, ist ein wachsendes Umdenken zurück in die Stadt der kurzen Wege und der überwiegend hohen Lebensqualität wahrnehmbar.

Haus H. in Faistenau: Freier Blick auf die Landschaft für die beiden Autos der Tagespendler nach Salzburg.
Bild: © Norbert Mayr

Während seit Mitte der 1980er Jahre die „feierlich" beschlossene Grünlanddeklaration wertvolle Grünräume und der Gestaltungsbeirat architektonische Qualität in der Stadt sichern, ist außerhalb der Stadtgrenzen eine gegenteilige Entwicklung zu beobachten. Das Fußballstadion im Landschaftsschutzgebiet vor Schloss Kleßheim in Salzburg ist ein „Modellbauvorhaben" für die Praxis des Agierens im Grüngürtel der Stadt Salzburg. 1998 sicherte ein schlagkräftiges Triumvirat aus dem einflussreichen Bürgermeister von Wals-Siezenheim Ludwig Bieringer, dem damaligen Landeshauptmann Franz Schausberger (beide ÖVP) und dem Sportlandesrat Othmar Raus (SPÖ) den Standort vor dem Baudenkmal Schloss Kleßheim. Im Regionalprogrammentwurf Salz-

burg-Stadt und Umgebung war das Areal Teil des Grüngürtels rund um die Stadt. Der Stadionbau wurde hineinreklamiert. Die grundsätzlich wichtige Regionalplanungsebene ist in der Praxis gänzlich bedeutungslos. Das Fußballstadion verweist auf verschiedene, die Stadtregion immer wieder (be)treffende Problemfelder, eine bei der Standortsuche überforderte Stadtpolitik, das entschiedene Vorgehen von potenten Umland-Bürgermeistern im Verein mit Landespolitikern, eine umstrittene Ad-hoc-Entscheidung ohne Verankerung in der übergeordneten Entwicklungsperspektive der Stadtregion, einen rückgratlosen Landesumweltanwalt sowie fehlenden architektonischen Anspruch trotz eines internationalen Architekturwettbewerbs.

Johann Bernhard Fischer von Erlach errichtete Anfang des 18. Jahrhunderts für Fürsterzbischof Johann Ernst Graf Thun in Kleßheim seinen einzigen Schlossbau in Salzburg, der im Sinne barokker Landnahme zu einer Neudefinition der ihn umgebenden Landschaft führte. Große Gewerbebetriebe der letzten Jahrzehnte bedrängen seitlich den Schlosspark. Nun wurde auch das Landschaftsschutzgebiet im Vorfeld des Schlosses verbaut. Lehnte Umweltanwalt Wolfgang Wiener am Beginn den Standort „naturschutzfachlich absolut ab", schloss er sich wenig später „dem Landesinteresse an" (aus der Naturschutzrechtlichen Bewilligung vom 24. Juli 2000).

Der Stadionstandort provozierte – wie der Gestaltungsbeirat der Stadt Salzburg analysierte – eine „Verschwindungsästhetik". Das enorme architektonische und städtebauliche Potenzial einer so großen, öffentlichen Frei-

Ludwig-Bieringer-Platz im Airport-Center in Himmelreich.
Bild: © Norbert Mayr

zeitanlage wurde ebenso ignoriert wie die Chance zur Setzung neuer prägnanter Akzente im Stadt- und Landschaftsbild, die der eindeutig besser geeignete Ersatzstandort Liefering hätte bieten können.

2002 genehmigte der Umweltanwalt große Gewerbe- und Technologieparks in der Urstein-Au, einem äußerst sensiblen, Salzach-begleitenden Grünzug im Süden der Stadt, und beteuerte in den Salzburger Nachrichten seine Machtlosigkeit. Seine Mitarbeiterinnen mussten ihn via Leserbrief vom 25. 3. 2002 daran erinnern, dass er in seiner rechtlichen Situation keineswegs machtlos, sondern „weisungsfrei und unabhängig" sei.

Die Rahmenbedingungen für eine geordnete Entwicklung der Stadtregion haben sich seither nicht verbessert. Beim „Forum Salzburg" am 9. Mai 2005 huldigte neben Raus und Bieringer auch der Stadtpolitiker Martin Panosch im Zusammenhang mit Einkaufszentren offen einer Raumordnung nach Bedarf. Bieringer wörtlich: „Wir haben in Wals-Siezenheim 48 Prozent Grünland und werden das nicht verbauen. Außer es kommt einer, der unbedingt dort hin will." Jene Fachbeamten, die sich nicht als Erfüllungsgehilfen der Politik verstehen, haben wenig Erfolgserlebnisse.

Stadion mit Schloß Kleßheim im Hintergrund.
Bild: © Astrid Rössler

Einig waren sich die drei Politiker, dass für Gewerbeflächen regionale Zusammenarbeit notwendig sei. Obwohl Politik und Planung seit mehreren Jahren das Zauberwort interkommunale Kooperation im Munde führen, ist die konkrete Ausbeute gering. Eingemeindung ist ein Tabu. Ingrid Krau, Professorin für Stadtraum und Stadtentwicklung an der TU München, schlägt für regional bedeutsame Aufgaben wegen der Gemeindeautonomie den Weg interkommunaler Abstimmungen und den Lastenausgleich in einem Regionalparlament mit Exekutive vor.

Die Wiener Architektin Karin Raith forderte 2001 in ihrem Beitrag zum Symposium „Situation Salzburg, Strategien für den Speckgürtel", anstelle der gängigen Praxis zuerst Stadterweiterungsgebiete und bebaubare Flächen auszuweisen, eine von der Landschaft her gedachte Stadtentwicklung: „Eine radikale Aufwertung der Freiräume bedeutet, ihre Vielfalt, Dichte, Produktivität, ihr funktionelles Potential und ihre kulturelle Ladung zu erhöhen, spezifische Orte zu erhalten bzw. zu schaffen und die Ausdehnung und Gliederung der Stadt von der Landschaft her zu determinieren." Dieser Ansatz ist in dem von einer einzigartig ausgeformten Kultur- und Stadtlandschaft geprägten Region von besonderer Schlüssigkeit.

Weiterführende Literatur:

1) Norbert MAYR, Grün versus „Speckgürtel", in: Roland Floimair/Herbert Dachs (Hrsg.), Salzburger Jahrbuch für Politik 2001, Wien 2002, S. 57-76
2) Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst, Initiative Architektur (Hrsg.), After Shopping, Situation Salzburg, Strategien für den Speckgürtel, Pustet, Salzburg 2003.

Kontakt:

Dr. Norbert Mayr
Augustinergasse 21, 5020 Salzburg
office@norbertmayr.com / www.norbertmayr.com

Alexander Keul:

Wohlbefinden durch Stadtökologie

Städtische Lebensqualität – Wohlbefinden als Standortfaktor

Westliche Städte stehen in einem internationalen Wettbewerb um Image, Standort- und Lebensqualität. Neben vermessbaren Standortfaktoren wie dem Anteil der Grünfläche, Parks, Wasser, Versieglung trägt auch das subjektive Wohlbefinden der Bewohner(innen) zum Stadtimage, also zum gefühlsmäßigen Bild der Stadt in den Köpfen, bei. Stadtökologie ist wirtschaftlich kein „Luxus", sondern erhält die Stadt lebendig, attraktiv - und leistungsfähig.

Natur als Wildwuchs und Kulturelement

„Natur" und „Stadt" stehen historisch in einem Spannungsverhältnis. In der Stadt schützen gebaute Umwelt und technische Einrichtungen vor Witterung und Gefahren. Natur kommt in der Stadt spontan, etwa als Wildwuchs, oder als Kulturelement, also kultiviert, vor. Was dabei als „Natur" in der Stadt beliebt oder abgelehnt ist, hängt vom jeweiligen Wertsystem ab. Entsprechend heftig verlaufen Diskussionen über die jeweils richtige Kultivierung.

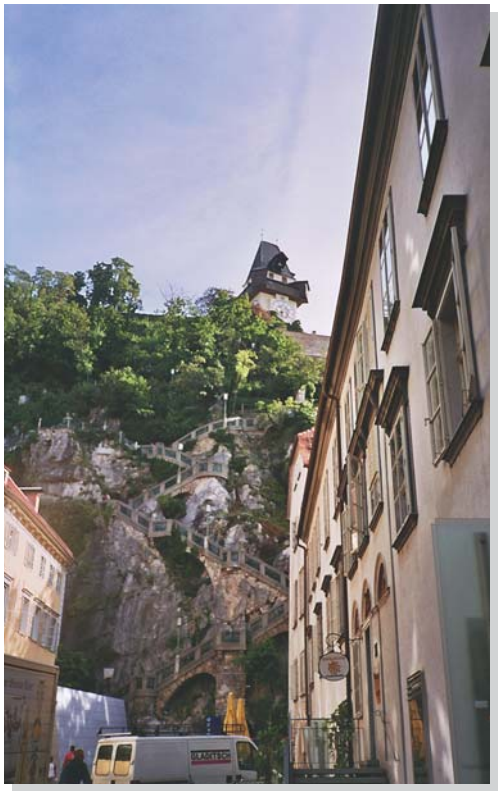
„Idyllischer Kinderspielplatz".

SAT und Grün.

Natur in der Stadt als Erholungsraum.

(Alle Bilder aus Alpensiedlung Süd, Salzburg).

Bilder: © Alexander Keul



Warum ist (Stadt-) Natur anregend und erholsam?

Evolutionsbiologen nehmen an, dass der Mensch an Naturelemente angepasst ist und sie daher gefühlsmäßig schätzt („Biophilie"). Die US-Psychologen Rachel und Stephen Kaplan erklären Anregung und Erholung mit einer unmittelbaren Faszination des Natürlichen, das Menschen keine bewusste Aufmerksamkeit und Konzentration abverlangt. Natur beruhigt gestresste Städter(innen); Kinder schätzen sie als fantasieanregende, vielfältige Spielumwelt.

Natur zulassen und fördern in Raumplanung und Stadtgestaltung

Stadtökologie geht über reine Nützlichkeit oder Dekoration hinaus, ermutigt Nischen für „wilde" Natur und hebt die starre funktionalistische Trennung in Wohn-, Arbeits-, Verkehrs- und Erholungsräume auf. Zeitgemäße Stadtgestaltung polarisiert nicht in Natur und Technik und fördert Eigenaktivitäten der Bewohner(innen) wie Begrünung, Nistplätze, naturnahe Haus- und Kindergärten. Unterstützung, Mediation, Monitoring leisten Kommune und NGOs.

Kontakt:
Dr. Alexander Keul
Ass. Prof., Umweltpsychologe,
Fachbereich Psychologie,
Universität Salzburg, Hellbrunnerstr. 34,
5020 Salzburg, Österreich
Tel+Fax (0043) 662 8044 5127
alexander.keul@sbg.ac.at

Anregungen – Wünsche – Visionen

1. *Stadtnatur ist kein Luxus* – Naturräume als Kulturbestandteile begreifen und fördern. Sie wirken sich über Wohlbefinden und Lebensqualität wirtschaftlich für den Standort aus.
2. *Stadtnatur braucht Raum* – Mediation vermittelt zwischen Ressourcen und Nutzungen, damit Natürliches mehr sein kann als Dekoration oder zeitweise geduldeter Wildwuchs.
3. *Stadtnatur braucht Planung* – Monitoring und Unterstützung für Stadtviertel und Quartiere. Naturnahe Städte = ökologische Planungsziele + geförderte lokale Eigeninitiativen.

Fotomontage:
Graz-Grau und
Graz-Grün.
Bilder: © Alexander Keul

Günther Nowotny:

Das richtige Grün am richtigen Ort! Alles nur Pflanzerei…

Städtische Ökosysteme unterscheiden sich deutlich von nicht-städtischen. Typisch städtisch ist das gehäufte, verdichtete Auftreten zahlreicher anthropogener Nutzungen (z.B. Wohnen, Industrie, Handel, Verkehr, Administration). Städte der kühlen und gemäßigten Zonen sind im Vergleich mit ihrem Umland als Wärmeinseln, Kalkinseln, Trockengebiete und Verbreitungsschwerpunkte von nichtheimischen Pflanzen und Tieren gekennzeichnet. Weiters kommen Schadstoffe in der Regel häufiger und in höheren Konzentrationen vor. Diese Veränderungen der Standortfaktoren wirken sich unmittelbar auf die Zusammensetzung von Flora und Vegetation aus. Nährstoffliebende, an Störungen sowie an Fels- und/oder Trockenstandorte angepasste Pflanzen werden begünstigt.
Insbesondere in Städten ist zwischen der spontanen Flora und dem gepflanzten Grün zu unterscheiden. Ersterer gehören alle Wildpflanzen und verwilderten Nutz- und Zierpflanzen an. Besonders charakteristisch für Städte sind neu eingewanderte Arten (Neophyten), denen die fehlende oder geringe Konkurrenz an vielen Standorten entgegenkommt. Ein aktuelles Projekt der Salzburger Botanischen Arbeitsgemeinschaft zur Kartierung der Adventivflora der Stadt Salzburg ergab bisher über 500 Pflanzensippen von Neubürgern. Da diese Pflanzen auf für sie – zumindest vorübergehend – geeigneten Standorten auftreten, stellt sich hier die Frage nach dem „richtigen Ort" nur im Zusammenhang mit den menschlichen Ansprüchen, die oft genug dem „Unkraut" keinen Lebensraum gewähren wollen.
Aufgrund der menschlichen Nutzung und Gestaltung sind bedeutende Flächen der Stadt von gepflanztem Grün bedeckt. In den Grünanlagen allgegenwärtig sind artenarme Scherrasen, wobei allerdings teilweise ein Trend zur Umwandlung in relativ artenreiche und bunt blühende ruderale Wiesen besteht. Neben ökologischen Aspekten ist dafür die Arbeitsersparnis beim Pflegeaufwand ein wichtiges Argument. Dieses prägt auch den Einsatz von Ziersträuchern, Bodendeckern und Kletterpflanzen. Krautige Zier- und Nutzpflanzen unterliegen in ihrer Verwendung hingegen vor allem Modetrends.

Obwohl Bäume in der Stadt durchaus spontan auftreten können, geht ihre Mehrzahl auf Anpflanzung zurück. Baumbestände besitzen wichtige ökologische (Lebensraum für verschiedene Organismen), umwelthygienische

Der Schmalblatt-Hohlzahn (*Galeopsis angustifolia*) ist namengebende Art einer Pflanzengesellschaft auf kalkreichen Schotterfluren wie z.B. auch Bahnschotter.

Bild: © Günther Nowotny

Exkursion anlässlich der Tagung „Wohlfühl-Stadt Salzburg?!". In der Mitte: Günther Nowotny, einer der Exkursionsleiter.

Bild: © Alexander Keul

Nicht fachgerechter Baumschnitt 2005. Eine derartige Verstümmelung schafft mittel- bis langfristig mehr Probleme, als sie kurzfristig löst.
Bild: © Günther Nowotny

(Staubbindung, Klimaverbesserung) und soziale Funktionen (Erholungs- und Erlebniswert). Allerdings wirken auf die Stadt- und insbesondere Straßenbäume zahlreiche Stressfaktoren (Immissionen, Gas, Streusalz, Bodenverdichtung und -versiegelung, Trockenheit, mechanische Schädigung). Da die Baumarten unterschiedlich gut an diese Bedingungen angepasst sind, kommt der Artenwahl bei Neu- und Ersatzpflanzungen eine wesentliche Rolle zu. Gerade fremdländische Arten sind oft deutlich robuster, weshalb nicht selten ein Konfliktpotenzial bei der Erneuerung historischer Alleen oder Baumbestände auf Plätzen besteht.

Generell ist derzeit zu beobachten, dass dem gepflanzten städtischen Grün in erster Linie eine ästhetisch-architektonische Rolle zugeteilt wird und die anderen Funktionen gering bewertet werden. Nur so ist es zu erklären, dass großkronige Baumarten an Orten mit zu geringem Raumangebot für eine arttypische Entwicklung gepflanzt werden. Die Konsequenzen sind kostenintensive periodische Schnittmaßnahmen, die eher die Bezeichnung Verstümmelung verdienen, oder frühzeitige Fällungen. Weder das ober- und unterirdische Wachstum, schädigende Einflüsse (z.B. Streusalz) noch andere Folgen (z.B. wirkt Fruchtfall von Rosskastanien auf Autoblech wie Hagelschlag) werden ausreichend berücksichtigt. Dadurch kommen in den Städten zunehmend die wertvollen Altbäume abhanden und die Jungbäume haben eine massiv reduzierte Lebenserwartung. Zu fordern ist daher eine sorgfältige Abstimmung zwischen Gestaltungsansprüchen, berechtigten Forderungen der Bevölkerung und einem ökologischen Leitziel, damit Begrünungsmaßnahmen in der Stadt nicht zur ärgerlichen „Pflanzerei" werden.

Weiterführende Literatur:
SUKOPP, H. & WITTIG, R. (Hrsg.), 1998: Stadtökologie. 2. Aufl. - Gustav Fischer Verlag, Stuttgart, Jena, Lübeck, Ulm, 474 pp.
MEYER, F. H. (Hrsg.), 1982: Bäume in der Stadt. 2. überarb. Aufl. - Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 380 pp.

Kontakt:
Mag. Günther Nowotny
5082 Grödig, Kapellenweg 14
guenther.nowotny@inode.at

Anregungen – Wünsche – Visionen

1. Keine unnötige Versiegelung offener Böden und keine Bekämpfung spontaner Vegetation.
2. Förderung naturnaher Flächen in öffentlichen Anlagen.
3. Baumpflege und Baumpflanzung nach primär ökologischen und umwelthygienischen Gesichtspunkten unter Beachtung der arttypischen Entwicklung.

Susanne Stadler & Maria Jerabek:

Tierisch ‘was los in Salzburg! – Ein kleines Universum in der Stadt

Städte sind relativ jung im Vergleich zur Entwicklungsgeschichte natürlicher Lebensräume. Tiere, die hier leben, müssen sich an die typischen Standortfaktoren (Klima, Schadstoffe, Versiegelung, ständige menschliche Präsenz, etc.) anpassen können.
Einige Eigenschaften sind von Vorteil, will sich eine Art im urbanen Umfeld behaupten, z.B. keine Bindung an weite offene Flächen, geringe Fluchtdistanz, Unempfindlichkeit gegenüber Immissionen, frühe Geschlechtsreife und hohe Reproduktionsrate, Anpassungen an felsige Lebensräume. Ein typischer Großstadtbewohner wie die Straßentaube hat u.a. ihre Nahrungsansprüche umgestellt, keine Scheu vor dem Menschen, kein Zugverhalten, sowie die Fortpflanzungsperiode und den tageszeitlichen Rhytmus ausgedehnt.
Städte bieten jedoch nicht nur Betonwüste, sondern abseits der City ein Mosaik verschiedener Nutzungstypen auf engem Raum. Dies kann eine hohe Artenvielfalt möglich machen, die auch durch wandernde oder hier rastende Arten mitbedingt wird.

Neben den auch in anderen Städten verbreiteten Arten verschiedener Stadtlebensraumtypen wie Wohnblockzone, Kleingartensiedlung, Parks und Alleen weist Salzburg vor allem durch seine Stadtberge und großräumigen Grünflächen einige Besonderheiten auf: So zum Beispiel Mauerläufer und Alpenbraunelle als Wintergäste, den Uhu als Brutvogel, 13 Fledermausarten sowie Stadtgams und Stadtdachs.

Zur Erhaltung einer hohen Biodiversität in Städten sind u. a. Haus- und Dachbegrünungen, viele alte Baumbestände, Wildnisbereiche bzw. naturnahe Ecken in Parks und Gärten sowie ein weitgehender Verzicht auf Pestizide nötig.

Der Uhu lebt mitten in der Stadt Salzburg – am Mönchsberg.
Bild: © Johannes Gepp

Auch Fledermäuse finden in der Stadt Unterschlupf: Großer Abendsegler.
Bild: © Naturkundl. Station Linz

Anregungen – Wünsche – Visionen

1. Versiegelung reduzieren, vermeiden; Bauwerke zugänglich machen; keine großen Glasflächen.
2. naturnahe Park- und Gartengestaltung (heimische Pflanzen), Erhaltung von Alt- und Totholz, kein Pestizideinsatz.
3. Einschränkung der Beleuchtung (wenn, dann Natriumdampflampen).

Web-Tipps:
http://www.bauen-tiere.ch
http://www.birdlife.at
http://www.salzburg.gv.at/themen/nuw/naturschutz.htm
http://www.3sat.de

Weiterführende Literatur:
- SUKOPP H. & WITTIG R. (1993): Stadtökologie - Ein Fachbuch f. Studium und Praxis. 2. Aufl. Gustav Fischer Verlag. 474 S.
- Diverse Artikel in ÖKO-L

Kontakt:
Dr. Susanne Stadler, Mag. Maria Jerabek
Amt der Salzburger Landesregierung,
Abteilung Naturschutz, Friedensstraße 11, 5020 Salzburg
0662-8042-5534 oder susanne.stadler@salzburg.gv.at,
0662-8042-5515 oder maria.jerabek@salzburg.gv.at

NATUR findet Stadt

Land Salzburg
Für unser Land!

Der Fischotter ist seit einigen Jahren wieder in Gewässern der Stadt Salzburg heimisch.
Bild: © Robert Hofrichter

Exkursion anlässlich der Tagung „Wohlfühl-Stadt Salzburg?!". In der Mitte: Maria Jerabek, eine der Exkursionsleiterinnen.
Bild: © Alexander Keul

Der Grasfrosch ist in Feuchtgebieten und Kleingewässern anzutreffen.
Bild: © Josef Limberger

Johann Punz:

Naturnahe Gewerbeflächen: Naturschutz und Wirtschaft ziehen an einem Strang

Mit dem Projekt „Naturnahe Gewerbeflächen" betreten sowohl die OÖ Naturschutzabteilung als auch die Wirtschaftskammer OÖ völliges Neuland. Ziel ist es, auf freiwilliger und partnerschaftlicher Basis die Artenvielfalt auf betrieblichen Freiflächen zu steigern. Untersuchungen, z.B. im Linzer Stadtgebiet, haben gezeigt, dass Betriebsflächen attraktive Standorte für viele Tiere und Pflanzen sein können. Dort trifft man mitunter wesentlich mehr Arten an als in so manch „ausgeräumter" freier Landschaft, ein bisher viel zu wenig beachtetes Potenzial, das es zu heben gilt.

Natura 2000 hat Vertrauen geschaffen

Ohne die Überzeugung, dass man dem „Gegenüber" vertrauen kann, ist eine derartige Kooperation nicht möglich. Gegenseitiges Vertrauen stand somit am Anfang des Projektes „Naturnahe Gewerbeflächen". Es war bemerkenswerter Weise das EU-Projekt Natura 2000, das die Basis dazu gelegt hat. In so genannten „Fachausschüssen" haben Naturschutz und Betroffene darüber geredet, was Natura 2000 für jeden konkret bedeutet. Auf diese Weise konnten viele Ängste abgebaut und Klarheit für die Betriebe geschaffen werden. Daraus hat sich dann auch jene Vertrauensbasis entwickelt auf der das Projekt „Naturnahe Gewerbeflächen" aufgesetzt werden konnte.

Gemeinsame Vorteile suchen

Naturschutz und Wirtschaft war von Anfang an klar, dass das Projekt „Naturnahe Gewerbeflächen" nur dann erfolgreich sein wird, wenn damit sowohl für die Natur als auch für den Betrieb Vorteile verbunden sind. Die Vorteile für die Natur liegen klar auf der Hand. In Zeiten zunehmender Bodenversiegelung und ausgeräumter Landschaften bieten betriebliche Freiflächen eine bisher noch nicht genutzte Chance, neue Lebensräume für möglichst viele Arten zu schaffen. Die Vorteile auf Seiten eines Betriebs sind neben der Imagesteigerung vor allem eine konkrete Kostenersparnis bei der Anlage und Pflege von Freiflächen.

Möglichst viele Betriebe ansprechen

Derzeit werden fünf Pilotbetriebe auf ihre Potenziale hinsichtlich naturnaher Gestaltungsmöglichkeiten untersucht. Dabei handelt es sich um Betriebe aus den Bereichen Gastronomie (Faustschlössl Zauner OEG und Sonnenhof Zwettl), Büros (A.S.A. Abfallservice AG), Lebensmittelhandel (Biohof Achleitner) sowie aus dem Transportgewerbe (Schenker & Co AG). Die Ergebnisse dieser Untersuchungen werden dann im Einvernehmen mit den Betrieben umgesetzt. Die Planungskosten sowie einen Teil der Umsetzungskosten trägt die OÖ Naturschutzabteilung.

Aufgrund der bei den Pilotbetrieben gesammelten Erfahrungen wird eine Broschüre erarbeitet, in der Möglichkeiten naturnaher Gestaltung auf gewerblichen Freiflächen aufgezeigt werden. Diese Broschüre bildet die Grundlage für Beratungsgespräche mit allen interessierten Betrieben. Auch diese Beratungsgespräche werden von der OÖ Naturschutzabteilung gefördert. Den Abwicklungsaufwand trägt die Wirtschaftskammer OÖ. Wir werden versuchen, die Kosten- und Imagevorteile einer naturnahen Gestaltung betrieblicher Freiflächen möglichst gut zu vermitteln und hoffen auf ein breites Interesse bei den Betrieben.

Schenker-Brachfläche
Bild: © Markus Kumpfmüller

Ziele aus Sicht der Wirtschaft

Die Wirtschaftskammer OÖ verfolgt mit diesem Projekt vor allem drei Ziele. Neben der Steigerung der Artenvielfalt auf bisher viel zu wenig beachteten Flächen soll das Image der Betriebe im Umweltbereich weiter verbessert werden. Obwohl oberösterreichische Betriebe schon derzeit sehr viel in den Umweltschutz investieren, wird dies von einer breiten Bevölkerungsschicht immer noch viel zu wenig wahrgenommen.

Nicht zuletzt soll dieses Projekt einen Anstoß an alle im Umweltbereich Tätigen geben, die „Normierungswut" zu überdenken. Regeln sind wichtig, dies wird auch von der Wirtschaft nicht bestritten. In den letzten Jahren haben diese Regelungen allerdings explosionsartig zugenommen. Dies führt aber nicht – wie man vielleicht meinen könnte – zu mehr Klarheit. Das Gegenteil ist der Fall: Selbst so genannte Umweltexperten kennen sich oft nicht mehr aus. Wie soll dann aber ein Gewerbetreibender damit zu Recht kommen? Mit dem Projekt „Naturnahe Gewerbeflächen" soll daher allen mit Umweltthemen Befassten gezeigt werden, dass es auch ohne „Paragraphenkeule" zu vorbildlichen Lösungen kommen kann, bei denen alle Beteiligten profitieren.

Naturnahe Gestaltungsmöglichkeiten aus den Bereichen Gastronomie (Faustschlössl Zauner OEG) und Lebensmittelhandel (Dachbegrünung Biohof Achleitner).

Bilder: © Markus Kumpfmüller

Ich wünsche mir eine breite Beteiligung bei den Betrieben und eine Vorbildwirkung für andere Umweltbereiche. Denn daran glaube ich ganz fest: In partnerschaftlicher Weise nach gemeinsamen Lösungen zu suchen bringt bei weitem mehr als tausende Seiten von Rechtsvorschriften zu erlassen.

Kontakt:
Dr. Johann Punz
Wirtschaftskammer Oberösterreich,
Abteilung Sozial- und Umweltpolitik,
Hessenplatz 3, 4020 Linz,
Tel. 05-90909-3414, Fax 05-90909-3419,
johann.punz@wkooe.at

Anregungen – Wünsche – Visionen

1. Naturschutzpartnerschaft statt „Käseglocken-Naturschutz"
2. Erfolgreiche Naturschutzinitiativen brauchen klare Vorteile für alle Beteiligten
3. Kreativität besser als „Paragrafenkeule"

Martin Treberspurg und Ulla Ertl: Ökologisches Bauen und klimagerechte Architektur: Vom Standardgebäude zum Haus der Zukunft

Für die Zukunft zu bauen bedeutet für jeden Planer, seine Position als Gestalter der Umwelt mit Verantwortungsbewusstsein zu erfüllen. Daher sind ein sorgfältiger Umgang mit Ressourcen und eine Besinnung auf erneuerbare Energieträger für jede planerische Auseinandersetzung ebenso bedeutend wie Nutzungseffizienz und eine hohe ästhetische Qualität der Architektur.

Um diese Grundsätze einzuhalten, ist auf folgende Konzepte besonders Wert zu legen.

- Ein ökologisches Baustoffkonzept mit Lifecycle Assessment verhindert eine unnötig hohe Umweltbelastung durch den Neubau und die Erhaltung sowie den Abbruch von Gebäuden und begünstigt das Recycling von Baustoffen.
- Ein sparsames Ressourcenkonzept für die Nutzung von Gebäuden berücksichtigt vor allem den Energieverbrauch, die Strahlungsgewinne der Sonne, aber auch den Wasserverbrauch und verhindert unnötige Ressourcenverschwendung während der Lebensdauer der Gebäude. Zusätzlich sollte der Grundsatz einer nachhaltigen Architektur – soweit möglich – verfolgt werden, vorhandene Bausubstanz durch Umbau und Altbaumodernisierung zu nutzen, statt bestehende Gebäude komplett abzureißen, zu entsorgen und durch einen Neubau zu ersetzen.

Die oben angeführten Grundsätze berücksichtigend, seien folgende Beispiele genannt.

Holzbau als Ressourcen sparender Neubau,
Polizeisportverein, Alte Donau, Wien 22

Das Gebäude wird als Sport- und Bürogebäude genutzt. Es wurde als zweigeschossiger Holzbau in Niedrigenergiebauweise errichtet. Trotz der relativ großen Gebäudeabmessungen fügt sich das Bauwerk durch die Holzbauweise gut in das durch Badeanlagen und Kleingartensiedlungen gekennzeichnete Umfeld ein. Insgesamt wurde bei der Planung und Errichtung darauf geachtet, natürliche Baustoffe mit niedrigem Energieinhalt (z.B. Fassade aus unbehandeltem, sägerauhem Lärchenholz) einzusetzen, um ein Musterbeispiel für ein ökologisches Baustoffkonzept zu erreichen.

Gebäude des Polizeisportvereins, Alte Donau, in Wien 22.

Bild: © BUNDESIMMOBILIENGESELLSCHAFT M.B.H. (Hrsg.) (2002) Die Bundesimmobiliengesellschaft – Zehn erfolgreiche Jahre, Wien S. 47

Schulumbau des Gymnasiums Haizingergasse, in Wien 18., Innenhofansicht.

Bild: © BUNDESIMMOBILIENGESELLSCHAFT M.B.H. (Hrsg.) (2002) Die Bundesimmobiliengesellschaft – Zehn erfolgreiche Jahre, Wien S. 56-59

Luftaufnahme Wohnhausanlage Osramgründe in Wien 23.

Bild: © NEUBRAND, HEISER, SCHINDLER, TREBERSPURG, HOFBAUER, CZAYA (2001), Greywater-Recycling: Field Experience; Österreichische Technion Gesellschaft; Universität für Bodenkultur, Wien.

Luftaufnahme solar-City in Linz Pichling.

Bild: © TREBERSPURG, M. (1994 u. 1999), Neues Bauen mit der Sonne, Springer Verlag, Wien, New York.

Umbau und Altbaumodernisierung

Schulumbau, Haizingergasse, Wien 18

Für das Gymnasium war in diesem Bezirk kein geeigneter Bauplatz für einen Neubau vorhanden. Daher musste der Bestand so adaptiert werden, dass die bestehende Nutzfläche durch Hofzubauten, Dachbodenausbau, einen unterirdischen Turnsaal und die unterirdische Nutzung des Straßenraumes verdreifacht wurde.
Trotz der hohen Dichte konnte ein modernes Schulgebäude mit großzügigen hellen Räumen geschaffen werden, das sich perfekt in das vorhandene Gründerzeitensemble einfügt.

Ressourcenkonzept für den Betrieb von Gebäuden / Wasser

Wohnhausanlage Osramgründe, Wien 23

Die Wohnhausanlage mit 514 Wohnungen in mehreren Baukörpern aufgeteilt, ist als umweltverträgliches Niedrigenergiegebäude mit optimaler Nutzung der passiven Sonnenenergie geplant.
Erstmalig in Wien wurde hier eine weitgehend chemiefrei arbeitende Grauwasseraufbereitungsanlage ausgeführt. In dieser Anlage werden sämtliche Wasch- und Badeabwässer der gesamten Wohnhausanlage nach Nutzung der Abwärme durch Wärmerückgewinnungsgeräte (MENERGA) mit Mehrwegfilter, Nanofilter und UV-Bestrahlung (Ausführung BWT) auf weitgehende Keimfreiheit aufbereitet und für die WC-Spülung genutzt. Dadurch wird ein Drittel des Trinkwassers ohne Komfortverlust eingespart.

Ressourcenkonzept für den Betrieb von Gebäuden / Energie

„solar City", in Linz Pichling, Passivhaus im großvolumigen Wohnbau

Die „solar City" in Linz Pichling ist in Europa ein einmaliges Musterbeispiel für ökologische Stadterweiterung. Insgesamt wurden 1500 Wohnungen, ein Zentrum mit Schule, Kindergarten, Kirche und Straßenbahnhaltestation, die die Siedlung direkt an den Stadtkern von Linz anbindet, errichtet.

Treberspurg und Partner Architekten konnten den städtebaulichen Wettbewerb für den zweiten Bauabschnitt gewinnen und weiters 93 Wohnungen, die in sieben Häusern aufgeteilt sind, bauen. Eines der sieben Häuser ist als Passivhaus mit einer Energiekennzahl von 15 kWh/m²a ausgeführt, ein weiteres als „Fast-Passivhaus" mit 17 kWh/m²a. Die restlichen Gebäude sind als sehr gute Niedrigenergiehäuser mit einer Energiekennzahl von 30 - 32 kWh/m²a ausgeführt.

Ausblick

Energieautarke Schutzhütte „Schiestlhaus", am Hochschwab, Steiermark.

Die energieautarke alpine Schutzhütte des Österreichischen Touristenklubs auf 2.154 m Höhe ist derzeit das auf dem energietechnischen Sektor international fortschrittlichste Projekt. Es wird als Ersatzbau für eine 120 Jahre alte, desolate Schutzhütte errichtet, die durch zahlreiche Bergwanderer (bis zu 300 Personen/Wochenende) besucht wird. Dieses Gebäude kann ausschließlich nur mit Hubschrauber versorgt werden. Es befindet sich in einem Wasserschutzgebiet über der zweiten Wiener Hochquellwasserleitung. Aus diesem Grund wurde für den Neubau ein einfaches, kompaktes Gebäude vorgesehen mit einem geringen Oberflächen-Volumsverhältnis, das seine gesamte Energie an Ort und Stelle gewinnt, speichert und nutzt. Dafür wurden Photovoltaik, Sonnenkollektoren und Passivhaustechnologie angewendet. Auch die Abwässer können mit einer Reinigungsleistung von 99% (bezogen auf BSB_5) aufbereitet werden.

Kyoto-Protokoll

Österreich hat sich verpflichtet die Kyoto-Vereinbarungen einzuhalten (Verringerung des CO_2 – Ausstoßes von 1990 bis 2013 um 13%), doch auch global betrachtet, sollten die Kyoto-Ziele dringendst weiterverfolgt werden, damit Treibhausgasemissionen reduziert werden und sich unser globales Wirtschaftssystem rechtzeitig auf die Verknappung von fossilen Brennstoffen einstellen und auf erneuerbare Energien umstellen kann.

Passivhaus von Treberspurg und Partner Architekten.

Bild: © TREBERSPURG & PARTNER ARCHITEKTEN (2004), Ganzheitliches Konzept für den mehrgeschossigen Wohnbau, Einfach: Wohnen – Endbericht, BMVIT, Forschungsbericht im Rahmen des Forschungsprogramms Haus der Zukunft; Wien.

Alpine Schutzhütte Schiestlhaus.

Bild: © GARY, G. (2004), Alpines Passivhaus, Forum Planen Nr 17 / Oktober 2004; S 1-3.

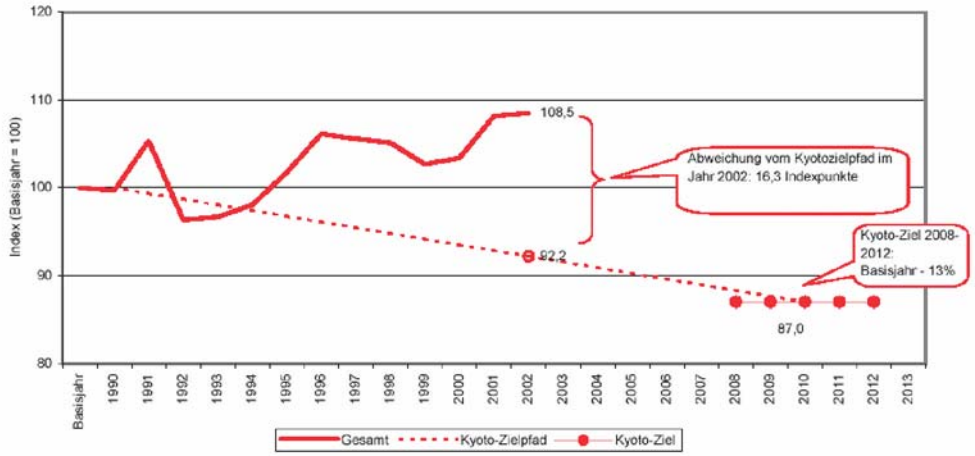
Ungleichgewicht

In der heutigen globalen Entwicklung gibt es eine massive Ungerechtigkeit zwischen dem Verhältnis der Stundenkosten der menschlichen Arbeit und den Kosten der fossilen Energie.

Abhilfe könnte durch eine Umlegung der Steuer von Arbeits- auf Energiekosten und Kapitaltransaktionen geschaffen werden. Damit ergäbe sich der Vorteil, Know-How zu generieren und langfristig Umweltinvestitionen zu tätigen. Dem derzeitigen wirtschaftlichen Problem, dass bei der Ausführung von energieeffizienten Gebäuden aufgrund der teuren Arbeitszeit hohe Baukosten den vergleichsweise billigen Energiekosten gegenüberstehen, könnte somit entgegengewirkt werden.

Kontakt:
Univ. Prof. Arch. DI Dr. Martin Treberspurg
und DI Ulla Ertl
Universität für Bodenkultur, Wien
Department für Bautechnik und Naturgefahren
Institut für Konstruktiven Ingenieurbau
Ressourcenorientiertes Bauen
office@treberspurg.at
www.treberspurg.at

Abb. 1: Verlauf der österreichischen Treibhausgasemissionen im Vergleich zum Kyoto-Ziel



Anmerkung: Der Kyoto-Zielpfad ist eine gerade Linie zwischen dem Basisjahr 1990 und dem Zieljahr 2010. Die Abweichung zum Kyoto-Zielpfad im Jahr 2002 wird von der Europäischen Kommission (EK, 2003) und der Europäischen Umweltagentur (EEA, 2003) zur Bewertung des Fortschrittes von Mitgliedstaaten angewandt.

Quelle: UMWELTBUNDESAMT (2003)

Die Veranstalter der Fachtagung zur Stadtökologie (STADT:SALZBURG, NATURSCHUTZBUND Salzburg, INITIATIVE ARCHITEKTUR salzburg) danken den Kooperationspartnern:

Land Salzburg – Für unser Land!
lebensministerium.at
Arch+Ing
Umwelt.Service.Salzburg – Informations- und Beratungsservice für Umweltschutz und Nachhaltigkeit
OGLA – Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur
WKS – Wirtschaftskammer Salzburg

Clemens Lutz, Oliver Gachowetz, Daniel Zimmermann:

Freiraumkultur – Naturgerechte Grün- und Architekturplanung

Einführung

Gestaltung soll Lebensqualität schaffen! Gestaltung soll thematisieren! Gestaltung soll Prozesse aufzeigen! Gestaltung soll daher auch sensibilisieren und das Bewusstsein erweitern. Leider kann Gestaltung aber auch behübschen, verschleiern und kaschieren. Wir sehen daher unsere Aufgabe in der Entwicklung von nachvollziehbaren, nachhaltigen und gestalterisch anspruchsvollen Freiräumen.

Ökologie + Gestaltung

Ökologie und Gestaltung sind für uns kein Widerspruch und dürfen es nicht sein. Ökologie ist für unsere Arbeit aus mehreren Gründen wichtig:

- als wissenschaftliche Disziplin, die hilft Grundlagen zu erarbeiten, Bauweisen zu verbessern und Fakten zu kommunizieren
- als Instrument zur Schaffung gesetzlicher Grundlagen, um ein effizientes Arbeiten mit zeitgemäßen ökologischen Standards zu erfüllen.

Ökologie kann uns aber kaum helfen, gestaltungsrelevante Entscheidungen zu treffen! So wie Gestaltung nicht mit unökologisch gleich zu setzen ist, kann Ökologie nicht die krumme Linie erfordern. Ökologie als Wissenschaft und Gestaltung als künstlerische Arbeit sollen als Partner in einem Entwurfsprozess fungieren. Und damit dabei – wie in jeder Partnerschaft – etwas Vernünftiges herauskommt, muss jedem Teil sein Freiraum gelassen werden.

Freiraumqualitäten erhöhen Lebensqualität

Neben Projekten, die einen sehr direkten Beitrag zur Verbesserung der Umweltbedingungen leisten, gibt es auch Maßnahmen mit einem indirekten Beitrag zur Ökologie, aber durchaus sehr direkten Beitrag zur Verbesserung von urbaner Lebensqualität und der kulturellen Auseinandersetzung an einem Ort.

Von welchen Orten sprechen wir? Von Orten, die uns Luft holen lassen, die unser Schritttempo verlangsamen, weil sie den Stress vergessen machen. Das kann der kleine Taschenpark in den Häuserschluchten sein, der kurze Abschneider über einen Fußweg zwischen Gärten. Für Kinder und Jugendliche der Platz, an dem man sich kurz der öffentlichen Aufsicht entziehen kann. Orte, die ganz einfache Bedürfnisse erfüllen wie z.B.: Draußen Sitzen, Flanieren, Plau-

total

Bild:
© 3:0 Landschaftsarchitektur

dern, Bewegen, „Raum haben", „Raum lassen"; „Luft haben" – „Luft holen" können.
Ein Patentrezept gibt es für die Schaffung solcher Qualitäten nicht. Jeder Ort hat seine eigene Aura, seine eigene Geschichte und seine eigenen Nutzer. Am Anfang eines Entwurfsprozesses versuchen wir dieser speziellen Qualität vor Ort auf den Grund zu gehen. Sehr unterschiedliche Orte führen daher auch zu sehr unterschiedlichen Entwürfen. Auf Salzburg übersetzt könnte man sagen: Schlosspark Hellbrunn und Residenzplatz – sie beide haben ihre Berechtigung.

Wildnis und Stadtökologie

Gibt es ein naturgerechtes Planen? Oder geht es dabei vielmehr um ein Nicht-Planen? Um ein Zulassen, um ein nicht vollständiges Ausnutzen jeder Fläche? Einige Projekte zeigen auf, wie ein solch großzügiger Umgang mit Freiraum funktionieren kann. Meist handelt es sich um Flächen, die lange nicht benötigt wurden und von klassischer Nutzung ausgeschlossen waren (brachliegende Bahnanlagen, Industrieanlagen, Kasernen, Truppenübungsplätze etc.). Diese Orte waren meistens auch von der flächendeckenden Land- und Forstwirtschaft sowie dem allgegenwärtigen Drang, die „Gstetten" aufzuräumen verschont. Dadurch konnte an diesen Orten eine wirklich freie Sukzession erfolgen und trotz häufiger ökologischer Belastungen solcher Flächen haben sich wertvolle Habitate entwickeln können. Wie geht aber der Planer mit diesen Räumen um und soll er das überhaupt? Die Erfahrung zeigt, dass es vor allem notwendig ist, diese Flächen entsprechend unter Schutz zu stellen. Die Widmung als Park im weitesten Sinne ist dafür oft hilfreich. Anschließend sind vorsichtige, punktuelle Eingriffe hilfreich, um einerseits das bewusste „Laissez-Faire" erkennbar zu machen und den Menschen die Qualitäten dieser Orte näher zu bringen und andererseits um den klaren Willen zum Erhalt solcher Flächen zu betonen.

Naturpark Südgelände.

Bild:
© 3:0 Landschaftsarchitektur

Zielformulierung / Zusammenfassung: Was bedeutet Freiraumkultur?

Dazu möchten wir einen Kollegen zitieren der über den herausragenden Schweizer Landschaftsarchitekten Dieter Kienast geschrieben hat: „Landschaft ist unendlich komplexer und vielfältiger als die Farbe grün. Wahrscheinlich wären die Landschaften, an denen wir arbeiten mit den Worten grau besser und angemessener beschrieben. Grau lässt tausend Nuancen und Möglichkeiten anklingen; Es schließt nichts aus und alles ein."

Kontakt:
3:0 Landschaftsarchitektur, Gachowetz Lutz Zimmermann OEG, Technisches Büro für Landschaftsarchitektur
Nestroyplatz 1/1, 1020 Wien, Austria
Tel.: + 43-1-969 06 62 / Fax: + 43-1-969 06 61
office@3zu0.com

Marlene Dolar-Donà:

Mit Freiraumplanung Lebensqualität für die Stadt entwerfen

Die Suche nach der schönen Landschaft, nach dem Leben im „Grünen" ist ein wesentlicher Grund für den Auszug der Bürger aus ihrer Stadt. Mit diesem Umzug in die Natur wird aber von jedem Bürger die Qualität – die er selbst sucht – für andere geschmälert oder gar zerstört. Darum muss mehr Natur, müssen Grün und Freiräume in der Stadt erhalten oder geschaffen werden, damit die Menschen auch Erholung finden und die freie Landschaft entlastet wird. Es ist eine schwere und große Aufgabe für uns alle, die Städte zum Leben für den Menschen und die Natur zu erhalten oder sie noch mehr dafür einzurichten.

Reinhard Grebe

Mit Freiraumplanung Lebensqualität für die Stadt entwerfen

Natur- und landschaftliche Gegebenheiten sind nicht nur in Wald, Feld und Gebirge von Belang, sondern auch im Siedlungsgebiet, dem von den Menschen am intensivsten benutzten Gebiet. Und dieses ist nicht zu schützen, sondern zu entwickeln. So wie sich neue Baugebiete entwickeln, so sollen sich auch die entsprechenden Freiflächen entwickeln. Dies wird früher oder später in der Urbanistikgesetzgebung zwingend vorzuschreiben sein.

Ziel- und Nutzergruppen:

1. Familien, Kinder, Jugendliche
2. Erholungssuchende, Freizeitsportler, Touristen
3. Kranke, alte und behinderte Menschen
4. Menschen, die in der Stadt leben/arbeiten

Die Lebensqualität der Wohlfühlstadt wird mitgeprägt durch:

1. Parks für Spiel, Freizeit und Erholung
2. Grünbetonte Straßen, Plätze und Höfe
3. Grüne Freiflächen an Bauten von zentraler Bedeutung wie an:
   - Schulen, Kindergärten, Krankenhäusern, Altersheimen, Kuranlagen
   - Sportanlagen, Freibädern, Friedhöfen
   - Wohnanlagen

Die ökologische Komponente für die Wohlfühlstadt wird umgesetzt durch:

1. Grüne Beiträge zu städtebaulichen Entwicklungs- und Erschließungsvorhaben
2. Dach- und Gebäudebegrünungen
3. Grünkonzepte für Wohn- und Gewerbegebiete
4. Nutzung von Retentionspotentialen und Regenwasserbewirtschaftungssystemen
5. Trassenführungen für Rad- und Fußwanderwege
6. Entwicklung von Grünverbindungen, Biotopverbundsystemen, Trittsteinkonzepten

Kontakt:
Dipl.-Ing. Marlene Dolar-Donà, Landschaftsarchitektur
Handwerkerzone 54, I-39040 Vahrn (Südtirol),
Tel. +39 0472 201768, Fax +39 0472 205829
info@dolar-landscape.com
www.dolar-landscape.com

Bilder:
© Marlene Dolar-Donà

Tipps und Auskunft von A – Z...

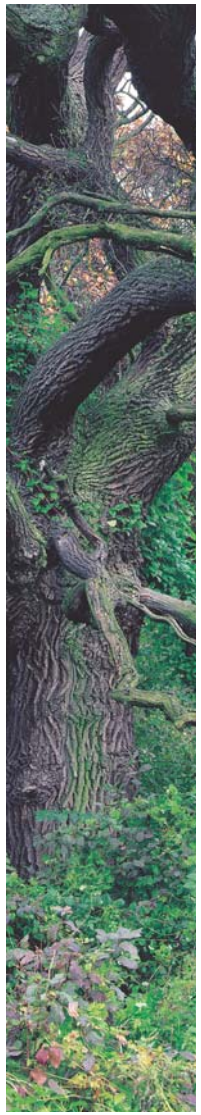


Bild: © ÖBf Archiv

...rund um Stadtökologie, Naturschutz, Bauen, Wohnen und Wohlfühlen

Stadt:Salzburg Magistrat

Abfallberatung, Beratung und Tipps zum Thema Abfall und Entsorgung, Tel. 8077-4544, abfallwirtschaft@stadt-salzburg.at
AbfallService, Auskünfte zur Abholung von Abfall jeder Art, Tel. 8072-4540, abfallwirtschaft@stadt-salzburg.at
Altstadtförderung und -erhaltungsfonds, Auerspergstraße 7, Tel. 8072-3310, raumplanung-und-baubehoerde@stadt-salzburg.at
Altstadtschutz, Auerspergstraße 7, Tel. 8072-3327, baurechtsamt@stadt-salzburg.at
Architektur-Begutachtung, Schwarzstraße 44, Tel. 8072-2227, stadtplanung@stadt-salzburg.at

Baubehörde und Raumplanung, Auerspergstraße 7, Tel. 8072-3301, 3303, raumplanung-und-baubehoerde@stadt-salzburg.at
Baumschutz, behördliche Natur- und Baumschutzverfahren, Schwarzstraße 44, Tel. 8072-3155, 8072-3152, baurechtsamt@stadt-salzburg.at
Baumpflege, Tel. 8072-4901, gartenamt@stadt-salzburg.at
Behindertenbeauftragte, Alexandra Piringer, Tel. 8072-3232, behindertenbeauftragte@stadt-salzburg.at
Beleuchtung (öffentliche), Josef-Brandstätter-Straße 4, Tel. 8072-4601, 4646, Fax 8072-4640
Biotonne/Bioabfall, Tel. 8072-4560, abfallwirtschaft@stadt-salzburg.at
Bewohnerservice, Anlaufstellen für Auskünfte, Dienstleistungen und Angebote aus den Bereichen Gesundheit, Soziales, Bildung und Kultur im jeweiligen Stadtteil
Bewohnerservice Aigen, Tel. 625 008, bws.aigen@diakoniewerk.at
Bewohnerservice Bolaring, Tel. 428 579, bs-bolaring@salzburg.co.at
Bewohnerservice Forellenweg, Tel. 438 850, bs-forellenweg@salzburg.co.at
Bewohnerservice Gnigl, Tel. 649 140-23, bws.gnigl@diakoniewerk.at
Bewohnerservice Itzling, Tel. 455 432, bws.itzling@diakoniewerk.at
Bewohnerservice Laufenstrasse, Tel. 431 925, bs-laufenstrasse@sbg.at
Bewohnerservice Rauchgründe, Tel. 423 388, gsn@s.redcross.or.at
Bürgerservice, Alle Anfragen zur Stadtverwaltung, Familienpass, Meldeservice, Seniorenpass, etc., Horst Fürst, Tel. 8072-2000, buergerservice@stadt-salzburg.at

Familienpass, damit werden zahlreiche Vergünstigungen in Stadt und Land Salzburg gewährt, kostenlos erhältlich im Bürgerservice (siehe oben) und in allen Gemeindeämtern
Frauenbüro, Information, Vermittlung, Beratungs- und Beschwerdestelle, Projektberatung für frauenspezifische Angelegenheiten, Mag. Dagmar Stranzinger, Schloss Mirabell, 2. Stock, Tel. 8072-2045, frauenbuero@stadt-salzburg.at
Forstwesen (Forst, Jagd, Stadtwaldpflege), Schwarzstraße 44, Tel. 8072-2838, 2836, oeffentliche-ordnung@stadt-salzburg.at

Gaisbergkoordinator, Dr. Winfrid Herbst, Tel. 8072-4560, winfrid.herbst@stadt-salzburg.at
Gartenamt, Gestaltung und Pflege der städtischen Grünanlagen (z.B. Mirabellgarten, Verkehrsgrünflächen, öffentl. Kinderspielplätze), Tel. 8072-4901, gartenamt@stadt-salzburg.at
Gewässer/Kanal, Faberstraße 11, Tel. 8072-2250, Fax 8072-3485, kanalamt@stadt-salzburg.at

Hunde-, Ratten- und Tauben-Hotline, Leinen- und Maulkorbzwang, Rattenbekämpfung, Taubenfütterungsverbot, Tel. 8072-3417, oeffentliche-ordnung@stadt-salzburg.at

Informationszentrum (Pressestelle), Schloss Mirabell, Stiege III, 2. Stock, Tel. 8072-2741, Fax 8072-2087, informationszentrum@stadt-salzburg.at

Jugendkoordination (Beratung für Freizeitfragen von Jugendlichen), Schloss Mirabell, 2. Stock, Tel. 8072-2976, Fax 8072-2085, jugendkoordination@stadt-salzburg.at

Lebensmittelaufsicht, Hubert-Sattler-Gasse 5, Parterre, Tel. 8072-2468, 2177, 2478, 2178

Naturschutz (behördlicher), Schwarzstraße 44, Tel. 8072-3152, baurechtsamt@stadt-salzburg.at

Ortsbildschutz, Schwarzstraße 44, Tel. 8072-3192, 3199, verkehr@stadt-salzburg.at

Radverkehrskoordination, Ing. Peter Weiß, Radwege-Netz, Beschilderungen, Radverkehr, Rad-Projekte, Tel. 8072-2735, radverkehr@stadt-salzburg.at
Recyclinghof, Siezenheimer Straße 20, Mo-Fr 7-17 Uhr, Sa 7-12 Uhr; Tel. 8072-4548, abfallwirtschaft@stadt-salzburg.at

Salzstreuung/Schneeräumung, Josef-Brandstätter-Straße 4, Tel. 8072-4610, Fax 8072-4630, strassenamt@stadt-salzburg.at
Sanitäre Missstände, Meldung von sanitären Missständen in Wohnungen, Tel. 8072-3115, oeffentliche-ordnung@stadt-salzburg.at
Seniorenbetreuung, St. Julien-Straße 20, 4. Stock, Tel. 8072-3240, wohlfahrtsverwaltung@stadt-salzburg.at
Seniorenheimverwaltung, Rathaus, 4. Stock, 8072-3257, 3258, Fax 8072-2069, seniorenheimverwaltung@stadt-salzburg.at
Servicecenter Bauen, Bau- und Betriebsanlagenverfahren, Planungsgrundlagen, Akteneinsicht, Tel. 8072-3311, servicecenterbauen@stadt-salzburg.at, www.stadt-salzburg.at/Bauen&Planen/Formulare
Servicecenter Soziales, Kiesel, St.-Julien-Straße 20, 4. Stock, 8072-3237, 3231, 3230, ics@stadt-salzburg.at , Öffnungszeiten: Mo, Di, Do 8 - 12 Uhr, 13:30 - 15 Uhr, Mi, Fr 8 - 12 Uhr
Solarförderung, Hubert-Sattler-Gasse 7, 1. Stock, Tel. 8072-3400, Fax 8072-3405, wirtschaftsservice@stadt-salzburg.at
Spielplatztelefon, Meldungen über Schäden und Missstände auf Kinderspielplätzen, Anregungen für Verbesserungen, Tel. 8072-4901, gartenamt@stadt-salzburg.at

Stadtbücherei, 8072-2162, Fax 8072-3408, stadtbuecherei@stadt-salzburg.at
Stadtgärtnerei, Karl-Höller-Straße 11, Tel. 828 533
Stadtplanung & Verkehr, Schwarzstraße 44, 8072-2243, 2259, 2283, stadtplanung@stadt-salzburg.at
Strahlenschutz, Schwarzstraße 44, 8072-3117, Fax 8072-2076, oeffentliche-ordnung@stadt-salzburg.at
Straßenreinigung, Verschmutzungen, Schlaglöcher, Tel. 8072-4613
Streetworker, Festungsgasse 4a, Tel. 8072-2364, Fax 8072-2440, bivak.mobil-fega@salzburg.co.at, Öffnungszeiten: Di 8 - 12 Uhr, Fr. 8 - 11 Uhr, Jugendtreff Do 15 - 18 Uhr

Umweltmedizinische Beratung, Auskünfte bei Missständen in Wohnungen (z.B. Feuchtigkeit, Geruch, Giftstoffe), keine sanitären Missstände! Tel. 8072-4829, gesundheitsamt@stadt-salzburg.at
Umweltschutzkoordinierung, Dr. Wilfried Althuber, Schwarzstraße 44, Tel. 8072-3132, wilfried.althuber@stadt-salzburg.at

Verkehrsberuhigung, -planung, Schwarzstraße 44, Tel. 8072-2227, stadtplanung@stadt-salzburg.at
Verkehrsrecht, Schwarzstraße 44, Tel. 8072-3190, verkehr@stadt-salzburg.at

Wasserrecht, Schwarzstraße 44, Tel. 8072-3171, 3172, oeffentliche-ordnung@stadt-salzburg.at
Wirtschaftsservice, Standortberatung, Wirtschaftsförderung, Tel. 8072-3400, wirtschaftsservice@stadt-salzburg.at, www.stadt-salzburg.at/wirtschaft
Wohnungsamt, Infos über Erstanträge, Vergabe von städtischen Wohnungen, Tel. 8072-2268, wohnungsamt@stadt-salzburg.at

Zoo Salzburg – Hellbrunn, Anifer Landesstraße1, 5081 Anif, April - September tägl. 8:30 bis 17:30 Uhr, Oktober – März tägl. 8:30 bis 16 Uhr; Tel. 820 176, office@salzburg-zoo.at, www.salzburg-zoo.at

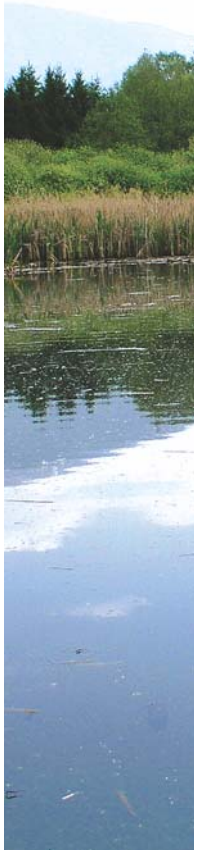


Bild: © Birgit Pichorner

Bild: © Christine Pühringer

Weitere nützliche Adressen...

Bundesdenkmalamt, Sigmund-Haffner-Gasse 8, 2. Stock, Tel. 848 345, Fax DW 77, salzburg@bda.at
Bürgerbüro Land, Kaigasse 39, Mo - Do 8 bis 12:30, 13:30-16:30, Fr 8 bis 12:30 Uhr, Tel. 8042-2100, -2035, buergerbuero@salzburg.gv.at

Energieberatung des Landes Salzburg, Südtirolerplatz 11, 5. Stock, 5020 Salzburg, Tel. 8042-3788, franz.mair@salzburg.gv.at

Familienreferat des Landes, Familien- und Erziehungsberatung, Familienförderung, Schwarzstraße 21/3, 5020 Salzburg, Tel. 871 227, 8042-5421
Fledermausschutz, Koordinationsstelle für Fledermausschutz Salzburg, Mag. Maria Jerabek, Holzbachweg 2, A-5061 Elsbethen, Tel. 0662-635118, oder 0676-9045482, maria.jerabek@fledermausschutz.at

gbv – Salzburger Landesverband der Gemeinnützigen Wohnbauträger, Dir. Wilfried Haertl, c/o Heimat Österreich, Plainstraße 55, 0662 / 437521-0, Fax: 0662 / 437521-39, office@hoe.at

Haus der Natur, Museumsplatz 2, 5020 Salzburg, Tel. 0662 / 84 26 53, Fax - DW 99, Öffnungszeiten tägl. von 9 - 17 Uhr, office@hausdernatur.at, www.hausdernatur.at

Igelschutz und -pflege: Rosina Oberegger, c/o NATURSCHUTZBUND, Jaiding 4, 5273 Rossbach/OÖ., Tel. 07755 / 20014
INITIATIVE ARCHITEKTUR salzburg, Hellbrunner Straße 3, 5020 Salzburg, Tel. 0043/662/87 98 67, Fax 0043/662/87 28 69, office@initiativearchitektur.at, www.initiativearchitektur.at

Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten, Gebirgsjägerplatz 10, 5020 Salzburg Tel: 0662/872383, Fax: 0662/883202, mario.jandrokovic@salzburg.aikammeros.org

Kinder- und Jugendanwaltschaft (kija), Strubergasse 4, Tel. 0662/ 430550, www.kija.at
Konsumentenberatung der Kammer für Arbeiter und Angestellte, AK Beratungszentrum, Markus-Sittikus-Straße 10, Tel. 8687-0, kontakt@ak-sbg.at, www.ak-sbg.at

Landessanitätsdirektion, Gesundheit, Hygiene und Umweltmedizin, Sebastian-Stief-Gasse 2, 5010 Salzburg, Tel. 8042-2969, gerd.oberfeld@salzburg.gv.at, christoph.koenig@salzburg.gv.at
Landesumweltanwaltschaft, Membergerstraße 42, Tel. 0662 / 62 98 05-0, office@lua-sbg.at, www.lua-sbg.at

Mieterschutzverband Salzburg, Erzabt-Klotz-Straße 9, Mo - Do 8:15 bis 12:15 Uhr , 14 bis 17 Uhr, nur nach telefonischer Terminvereinbarung, Tel. 0662 / 84 12 52-0, mieterschutzverband@salzburg.co.at, www.mieterschutzverband.at

NATURSCHUTZBUND Salzburg am Haus der Natur, Museumsplatz 2, 5020 Salzburg, Tel. 0662 / 642909, Fax: 0662 / 64 37 344, salzburg@naturschutzbund.at, www.naturschutzbund.at
Naturschutzfachdienst des Amtes der Salzburger Landesregierung, Friedensstraße 11, 5020 Salzburg, Tel. 8042-5524, naturschutz-fachdienst@salzburg.gv.at

ÖBB Bahnhof Salzburg – Zugauskunft, Südtiroler-Platz 1, 5020 Salzburg, Tel. 930 00-0, kontakt@kom.oebb.at, www.oebb.at
önj-Biotopschutzgruppe HALM, c/o FB Organismische Biologie (ehem. Botanik), Hellbrunnerstr. 34, 5020 Salzburg, www.halm.sbg.ac.at, halm@sbg.ac.at
Österr. Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur (ÖGLA) – Regionalgruppe Salzburg, Landschaftsarchitektin DI Hadwig Soyoye-Rothschädl, 5020 Salzburg, Johann-Wolf-Str. 7, Tel. 0662-843 973, 0664-222 4601, Fax 0662-843 873, salzburg@oegla.at, www.oegla.at

Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen – JBZ, Robert-Jungk-Platz 1, 5020 Salzburg, Tel. 662 / 873 206, Fax DW 14, jungk-bibliothek@salzburg.at , www.jungk-bibliothek.at

Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen – SIR, Alpenstraße 47, Tel. 62 34 55-0, sir@salzburg.gv.at, www.salzburg.gv.at/themen/bw/sir_haupt.htm

Tierrettung, Rositteng. 34, 5020 Salzburg, 0664 / 2237002, office@oesterreichische-tierrettung.at

Umweltreferat der Ärztekammer für Salzburg, Dr. Gerd Oberfeld, Bergstraße 14, 5020 Salzburg, Tel. 871 327-0, aeksbg@aeksbg.at
Umweltreferat der Arbeiterkammer, Dr. Edgar Atzmanstorfer, Markus-Sittikus-Straße 10, 0662/8687-436, e.atzmanstorfer@ak-sbg.at
Umweltreferat der Erzdiözese Salzburg, Dr. Johann Neumayer, Kapitelplatz 2, 5020 Salzburg, Tel. 8047-2063, umweltreferat@seelsorge.kirchen.net
Umweltreferat der Wirtschaftskammer, Dr. Wolfgang Schörghuber, Julius-Raab-Platz 1, Tel. 8888-339, Fax 8888-672, wschoerghuber@sbg.wk.or.at
Umwelt.Service.Salzburg, DI Wolfgang Konrad, Faberstraße 18, 5020 Salzburg, Tel. 0662/8888-438, Fax 0662/8888-562, info@umweltservicesalzburg.at, www.umweltservicesalzburg.at
Universität Salzburg, Kapitelgasse 4, Tel. 0662/8044-0, uni.service@sbg.ac.at, www.uni-salzburg.at

Velofax, Fahrradbotendienst GmbH, Siebenstädterstraße 15, Tel. 0662 / 4474-0, city-logistik@velofax.at
Verkehrsbetriebe – Salzburg AG, **StadtBus und Lokalbahn**, Tel. 4480-1500; Kundenservice Verkehr, Plainstraße 70, Angelika Gasteiner, Tel. 4480-6110

Zivilschutzverband Salzburg, Karolingerstraße 32, 5020 Salzburg, Tel. 0662 / 83999, Fax: 0662 / 83999-20, Zivilschutzhotline 0810 00 63 06, office@szsv.at

Hadwig Soyoye-Rothschädl:

Mehr Ökologie bei Wohnbauförderung

Im Gefolge der Fachtagung zur Stadtökologie hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die Grundzüge für eine Reform der Salzburger Wohnbauförderung unter Einbeziehung zusätzlicher ökologischer Kriterien erarbeitet hat.*

Hintergrund/Grundsätzliches:

Nachhaltiges Handeln und Denken ist in der internationalen sowie europäischen Diskussion stark in den Mittelpunkt gerückt (vgl. Decision No. 1600/2002/EC of the European Parliament and of the Council of the 2nd July 2002, laying down the 6th Community Environment Action Programme). Dieser Entscheid formuliert Nachhaltigkeitsziele der Europäischen Union für die nächsten 10 Jahre (ab 2002). Besonderes Augenmerk wird dabei auf die legistische Umsetzung in kommunale Strategien gelegt.

Dachbegrünung
Bild: © Andreas Schwarz

Dabei gibt es 4 Hauptstrategiefelder:

- Klimawandel
- Natur und Biodiversität
- Umwelt, Gesundheit und Lebensqualität
- Natürliche Ressourcen und Abfall

Als Ausdruck dieser Entwicklung sind die Charta von Aalborg und ihre Folgecharta, die Aalborg Comittments, zu sehen, die zahlreiche europäische Gemeinden unterzeichnet haben und sich damit verpflichtet haben, im Sinne der Zukunftsbeständigkeit ihre Kommunen bzw. entsprechende Gesetze umzugestalten. Auch in Österreich gibt es bereits Bestrebungen im Rahmen der Lokalen Agenda 21 diesen Entwicklungen Rechnung zu tragen.

Wohnbauförderung als Steuerungsinstrument

Die Wohnbauförderung spielt als Steuerungsinstrument erwünschter Entwicklungen im Wohnumfeld eine überaus wichtige Rolle. Diese sollte daher verstärkt auf aktuelle Erfordernisse abgestimmt werden. Derzeit liegt bei der Wohnbauförderung der Schwerpunkt etwas einseitig auf dem – gewiss wichtigen – Sektor der Energieoptimierung. Die Wohnbauförderung in Salzburg gehörte aber ergänzt um innovative Impulse im Bereich umfassender ökologischer und sozialer Ansprüche wie der Biodiversität, sozialer Funktionalität und sanfter Mobilität, z.B. Förderung von Wohnbauten in der Nähe zu ÖPNV-Haltestellen, qualifizierte Freiraumgestaltung durch LandschaftsplanerInnen, Bevorzugung heimischer Sträucher und Gehölze bei Bepflanzungen im Wohn- und Gewerbebereich.

Das Instrument der Wohnbauförderung kann und sollte als Wegbereiter erwünschter Entwicklungen und als Ausdruck der Vollziehung internationaler sowie europäischer Richtlinien und Abkommen dienen.

* Der von der Arbeitsgruppe ausgearbeitete Entwurf eines Kriterienkatalogs zur Wohnbauförderung ist erhältlich bei: salzburg@naturschutzbund.at oder salzburg@oegla.at

Mitwirkende:
DI Hadwig SOYOYE, DI Andreas SCHWARZ, DI Verena HITSCH / Österr. Ges. f. Landschaftsplanung u. Landschaftsarchitektur (ÖGLA) Regionalgruppe Salzburg

Dr. Hannes AUGUSTIN / NATURSCHUTZBUND Salzburg

Ass./Hon. Prof. Alexander KEUL / Fachbereich Psychologie, Universität Salzburg; Dept. Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung, TU Wien

DI Paul RASPOTNIG / INITIATIVE ARCHITEKTUR salzburg

Mag. Josef REITHOFER, DI Sabine PINTERITS / Amt für Stadtplanung und Verkehr, Stadt Salzburg

Kontakt:
Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur ÖGLA, Regionalgruppe Salzburg
Landschaftsarchitektin DI Hadwig Soyoye-Rothschädl
5020 Salzburg, Johann-Wolf-Str. 7
T 0662-843 973 / 0664-222 4601 / F 0662-843 873
salzburg@oegla.at / www.oegla.at

Wohlfühlstadt ? Salzburg

Positionen der Salzburger LandschaftsarchitektInnen und LandschaftsplanerInnen

Die Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur (ÖGLA) ist die berufsständische Vertretung der freischaffend und unselbständig tätigen LandschaftsplanerInnen Österreichs.

Im Mittelpunkt der Arbeit der österreichischen LandschaftsplanerInnen stehen Formung und Gestaltung, aber auch Schutz, Sicherung, Sanierung und Pflege von Natur und Landschaft. Die unterschiedlichen Ansprüche des Menschen an eine lebenswerte Umwelt werden dabei in realisierbare Planungsschritte umgesetzt.

Aufgabenbereiche

- Gestaltung öffentlicher und privater Freiräume, Konzepte zur Bewahrung oder Instandsetzung historischer Garten- und Parkanlagen. Von der Planung bis zur Bauaufsicht.
- Beiträge zur regionalen Raumplanung – Landschaftsentwicklungskonzepte, Landschaftsrahmenpläne.
- Beiträge zur örtlichen Raumplanung – Landschaftspläne, Landschafts- und Freiraumkonzepte, Beiträge im Rahmen der Stadt- und Dorferneuerung.
- Ökologische Fachplanungen wie Natur- und Nationalparkkonzepte, Kulturlandschaftsprojekte, agrarökologische Entwicklungskonzepte, Rekultivierungsmaßnahmen für Steinbrüche, Gewässerpflegekonzepte, Naturschutzgutachten,...
- Ökologische Begleitplanung zum Schutz der natürlichen Ressourcen bei größeren Bauvorhaben wie Kraftwerksbauten, Bahntrassen, Straßenprojekten, etc.
- Koordination bzw. Fachbeiträge im Rahmen von Raum- und Umweltverträglichkeitsprüfungen, Erstellung von Standortgutachten für größere Bau- und Infrastrukturvorhaben sowie bei ökologischen Risikoanalysen.

Kontakt:
ÖGLA – Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur
Schiffamtsgasse 18/16, A-1020 Wien
T. 01-216-5844-13 / F. 01-216-5844-15
sekretariat@oegla.at

Regionalgruppe Salzburg,
c/o DI Hadwig Soyoye-Rothschädl
Johann-Wolf-Str. 7, 5020 Salzburg
T. 0664-2224601 / F. 0662-843873
salzburg@oegla.at

Hochhäuser in der StadtLANDSCHAFT?

Hochhäuser unterbrechen wichtige Sichtachsen und -felder.

Die Lage Salzburgs im Salzburger Becken mit den Inselbergen und dem Bergpanorama ist einzigartig. Ebene und Berge bedingen wechselseitig ihre Wirkung.
Bauten auf erhöhten Standorten sind besondere Landmarken (Nonnberg, Müllner Kirche, Schloss Neuhaus,...). Ihre Wirkung wird durch Hochhäuser massiv gestört.

Blick über die Dächer der Stadt auf Maria Plain.

Stift Nonnberg.

Bilder: © Andreas Schwarz

Grüne Arbeits-PLÄTZE

- Grüne Freiräume für den Pausenaufenthalt
- Begrünte Wege- und Straßenräume in Gewerbegebieten
- Förderung von Gründächern und Niederschlagswasserversickerung.

WohnRAUM

Die Bedeutung des Siedlungsfreiraumes als maßgeblicher Faktor für Wohnzufriedenheit muss trotz hohem Siedlungsdruck in einer ökologisch, sozial und ästhetisch orientierten Gestaltung Ausdruck finden.

Gewerbeflächen als Teil des städtischen Freiraumspektrums werden ausschließlich nach betriebstechnischen Aspekten bebaut. Betriebswirtschaftlich relevante Aspekte wie Corporate Identity sowie Zufriedenheit und Gesundheit von MitarbeiterInnen werden bei der Gestaltung der Außenanlagen ignoriert.

StraßenRAUM

- Umsetzung und Ergänzung des Verkehrsleitbildes: Stadt der kurzen und grünen Wege.

- Partizipation der BewohnerInnen bei Gestaltung, Nutzung und Pflege
- Vernetzung des grünen Siedlungsraumes
- Versorgung mit pädagogisch hochwertigen Spielflächen in Neubaugebieten und unterversorgten Innenstadtbezirken.

Finanzamt Salzburg (o.li.)

Bild: © Andreas Schwarz

Gartenstadt Aigen (o.re.)

Grüner Rad-Weg (u.mi.)

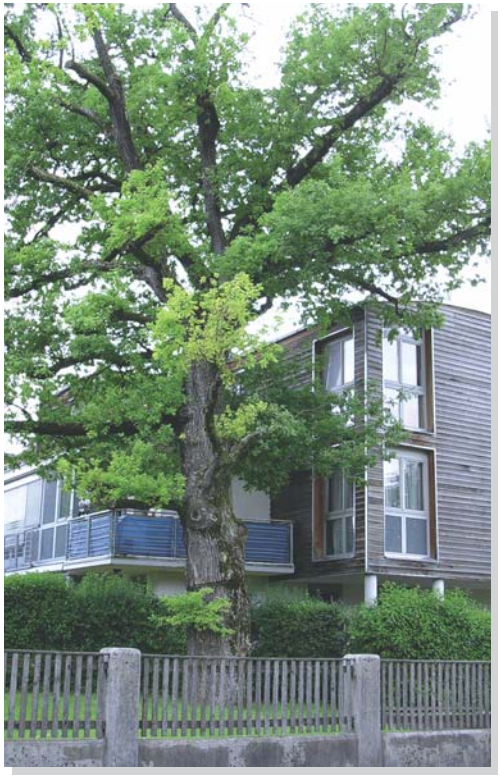
Spielplatz (u.re.)

Bilder: © Hadwig Soyoye-Rothschädl

Luftbild Bauhaus (u.li.)

Bild: © SAGIS

o Aufwertung der FREIRAUMqualität als Zuschlagskriterium bei städtebaulichen Wettbewerben.
o Berücksichtigung von ökologischen, ästhetischen und sozialen Freiraumkriterien in der Wohnbauförderung.
o Beschränkung der Wohnbebauung auf maximal 4 Geschosse. Mit zunehmender Geschosszahl sinkt die soziale Wohnqualität, die tatsächlich nutzbare und genutzte Freifläche.



Attraktivierung des SalzachFREIraumes

Durch Radwegbauten und die Schifffahrt haben die Salzachufer an Bedeutung gewonnen. Mit weiteren Verbesserungen könnte die Aufenthaltsqualität wesentlich gesteigert werden.

o Böschungsgestaltung mit Sitzterrassen, Treppen u.ä.
o Punktuelle Ufergestaltung und Sichtschneisen auch außerhalb des Altstadtbereiches
o Ökologische und gestalterische Aufwertung der Bach- und Almkanaleinmündungen.

Gesamtbetrachtung des städtischen Freiraumes

Die Salzburger Altstadt wie auch die besondere Stadtlandschaft sind die Salzburger Stärken im Städtewettbewerb. Die Freiräume der Stadt hingegen lassen die angemessene Gestaltungsqualität vermissen. Die Gestaltung des städtischen Freiraumes darf nicht zufällig bleiben.

Die Qualitätssicherung des FREIraumes sollte besser durch LandschaftsarchitektInnen innerhalb der Altstadtkommission sowie des Gestaltungsbeirates gewährleistet werden.

Naturnahes Bauen (li.)
Bild: © Hadwig Soyoye-Rothschädl

Anlegestelle Salzach (o.mi.)

Theatergasse (o.re.)

Uferböschung (mi.)

Furtwängler Park (u.re.)
Bilder: © Andreas Schwarz

NATURSCHUTZBUND Salzburg

Mit Ihrem Beitritt oder Ihrer Spende können Sie unsere Anliegen wirkungsvoll unterstützen!

Ja, ich wünsche in den NATURSCHUTZBUND Salzburg aufgenommen zu werden.

- O Einzelmitglied 24,- Euro
- O Familienmitgliedschaft 30,- Euro
- O Förderer 120,- Euro

Name: .....

Straße: .....

PLZ, Ort: .....

E-Mail: .....

Tel.: .....

Geburtsdatum oder -jahr: .....

Datum: .....

Unterschrift: .....

Danke!

Der NATURSCHUTZBUND Salzburg, der federführend für die Ausrichtung der Tagung und die Gestaltung der Broschüre verantwortlich war, bedankt sich bei den Projektpartnern STADT SALZBURG (Bgm. Dr. Heinz Schaden, Ressortchef Stadtrat Johann Padutsch, Amt für Stadtplanung: SR Dr. Herbert Lechner, SR Dipl. Ing. Dr. Andreas Schmidbaur, Mag. Josef Reithofer, Dipl. Ing. Sabine Pinterits) und der INITIATIVE ARCHITEKTUR, insbesondere Dipl. Ing. Paul Raspotnig, Mag. Andrea Großschädl und Arch. Dipl. Ing. Paul Schweizer. Weiterer Dank für die Kooperation gebührt der Wirtschaftskammer Salzburg (Präs. KommR. Julius Schmalz, Dr. Wolfgang Schörghuber), dem Umwelt.Service.Salzburg (Dipl. Ing. Wolfgang Konrad), dem Stadtgartenamt (Dipl. Ing. Wolfgang Saiko, Dipl. Ing. Christian Stadler, Josef Deisl), dem Info-Z (Dr. Gaby Strobl-Schilcher, Dr. Johannes Greifeneder), dem Lebensministerium, der Naturschutzabteilung des Landes Salzburg (LR Josef Eisl), der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Oberösterreich und Salzburg (Mag. Mario Jandrokovic, Arch. Dipl. Ing. Franz Seidl), der ÖGLA (Dipl. Ing. Verena Hitsch, Dipl. Ing. Hadwig Soyoye-Rothschädl, Dipl. Ing. Andreas Schwarz) und nicht zuletzt den Referentinnen und Referenten für ihre wertvollen Beiträge.

Univ. Prof. Dr. Roman Türk
Vorsitzender

Dr. Hannes Augustin
Geschäftsführer

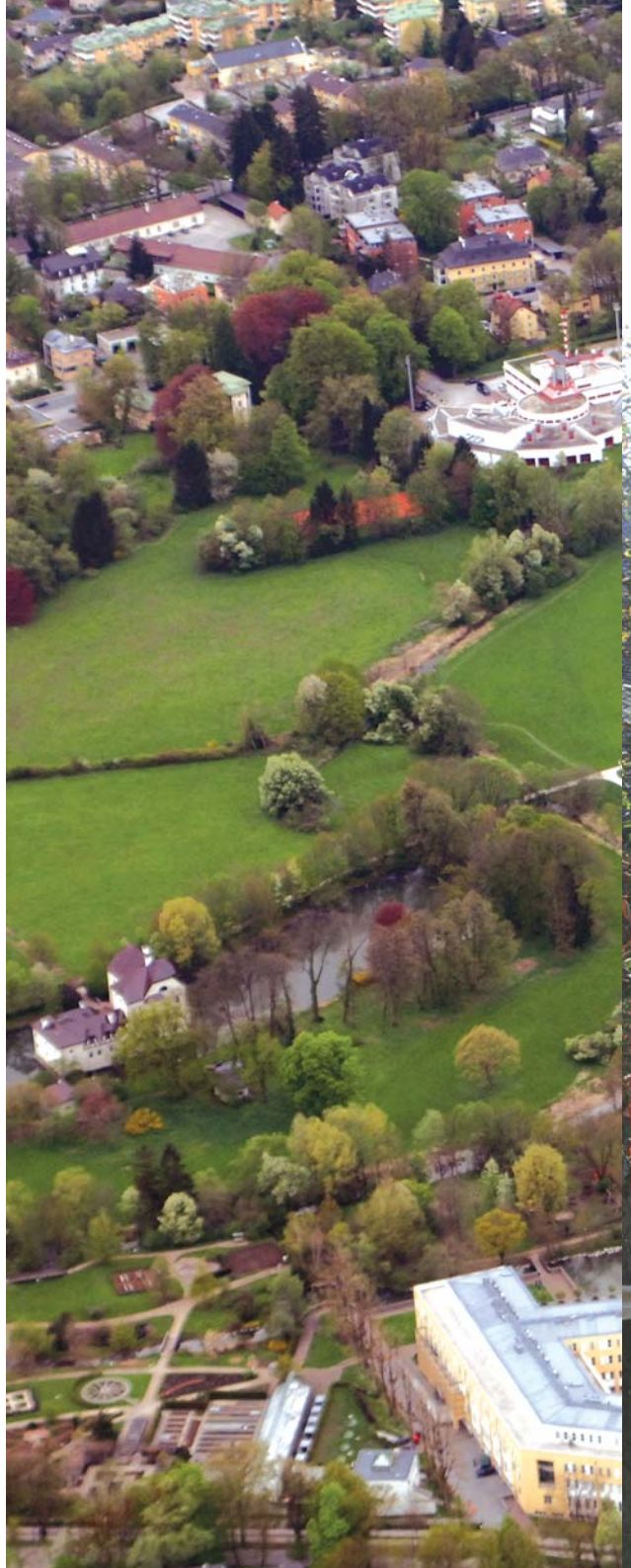
KONTAKT:

NATURSCHUTZBUND Salzburg
am Haus der Natur
Museumsplatz 2, 5020 Salzburg
Tel. 0662 / 64 29 09,
Fax 0662 / 64 37 344
e-mail: salzburg@naturschutzbund.at
Konto 6460, Salzburger Sparkasse, BLZ 20404

Bilder: © Josef Limberger

NATURSCHUTZBUND Salzburg
am Haus der Natur
Museumsplatz 2, 5020 Salzburg
salzburg@naturschutzbund.at

NATUR@ktiv Nr. 2-2006, GZ 02Z031441M, P.b.b., Verlagspostamt 5020 Salzburg, Versand 5024



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: NaturAktiv, Naturschutzbund Salzburg

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: 2006-2

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: NaturAktiv, Naturschutzbund Salzburg 2006/2 1-42